

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 92

Donnerstag, 19. April 1928

35. Jahrgang

Die Hilfsaktion für die Landwirtschaft

Herr Schiele kriegt die Richtlinien nicht fertig

Unfähigkeit oder böser Wille?

Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrates und der 33. Reichstagsausschüsse haben sich in den letzten Tagen mit der Ausführung des landwirtschaftlichen Hilfsprogramms beschäftigt. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Herausgabe von landwirtschaftlichen Umschuldungskrediten, die Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und die Absatzförderung von Schlachtvieh und Fleisch. Das Reich hat dafür wesentliche Mittel zur Verfügung gestellt. Zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens sollen z. B. 25 Millionen Mark dienen. Außerdem sind 30 Millionen Mark zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft vorgesehen.

Der deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele hat bisher immer wieder versucht, nach eigenem Ermessen und ohne Kontrolle

über diese Gelder zu verfügen. Er hätte so die Möglichkeit gehabt, die Staatsmittel wieder einmal dem Großgrundbesitz zuzuleiten, wodurch der gesamten Landwirtschaft aber nicht gedient ist. Der Reichstag beschloß deshalb auf Drängen der Linksparteien, daß die im Haushalt vorgesehenen Mittel nur auf Grund von Richtlinien verwendet werden dürfen, die die Zustimmung des Reichsrates und des 33. Reichstagsausschusses finden. Dem Reichsernährungsminister wurde aufgetragen, diese Richtlinien fertig zu stellen.

Der Reichsrat beschäftigte sich nun am Mittwoch in einer Vollversammlung mit diesen Richtlinien, d. h. er wollte sich damit beschäftigen. In der Vollversammlung stellte sich nämlich heraus, daß z. B. die Richtlinien für die Umschuldungskredite dem Reichsrat erst in den letzten Tagen zugeleitet worden sind. Die Ausschüsse konnten deshalb mit der Beratung nicht fertig werden. Vermutlich wollte der Reichsernährungsminister durch seine Verschleppungstaktik die Arbeiten des Reichsrates und

damit die parlamentarische Kontrolle über die Verwendung der Sanierungsmillionen in aller Form sabotieren.

Dafür spricht auch, daß die Richtlinien zur Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens dem Reichsrat bis jetzt überhaupt noch nicht zugegangen sind. Seit dazu hat das Ernährungsministerium genug gehabt. Aber hier scheint der deutschnationale Reichsernährungsminister ein besonderes Plänchen durchzuführen zu wollen. Die geschäftlichen Organisationen des Reichslandbundes haben z. B. Gesamtverluste in Höhe von 6 Millionen Mark erlitten. Auch die dem Reichslandbund nahestehende Raiffeisenbank hat Verluste in Höhe von 50 Millionen Mark zu verzeichnen. Es besteht deshalb die Gefahr, daß die vom Reich zur Rationalisierung des Genossenschaftswesens bewilligten 25 Millionen Mark dazu verwendet werden sollen, die Genossenschaftsorganisationen des Reichslandbundes und die Raiffeisenbank zu entschulden und zu sanieren. Das ist alles andere

als eine Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens; auch steht eine solche Verwendung der Gelder

im Gegensatz zu den klaren Beschlüssen des Reichstages.

Die Tatsache, daß Schiele bis jetzt die Richtlinien noch nicht dem Reichsrat zugeleitet hat, zeigt, daß der Reichsernährungsminister an dem gekennzeichneten Plan festhält.

Der Reichsrat konnte sich am Mittwoch nur mit den Richtlinien zur Absatzförderung von Schlachtvieh und Fleisch beschäftigen. Es ergab sich, daß die Reichsratsausschüsse eine völlige Umarbeitung dieser vom Reichsernährungsminister vorgelegten Richtlinien vornehmen mußten. Die Richtlinien schließen eine Mitwirkung der Länder so gut wie ganz aus und wollen die Aufgabe der Absatzförderung nach Art der berühmtesten Kriegsgesellschaften einer Zentralstelle übertragen. Auch diese Anordnung läuft auf eine Sabotage der notwendigen Kontrolle hinaus. Der Reichsrat sprach sich vielmehr für eine Ablehnung der Zentralstelle und für eine tatsächliche Mitwirkung der Länder aus.

Der anwesende Reichsernährungsminister Schiele wehrte sich mit aller Kraft gegen diese Aenderung.

Es kam zu einem offenen Konflikt,

als der Vertreter Preußens vorschlug, von den zur Verfügung stehenden 30 Millionen Mark „zur Bänderung besonderer landwirtschaftlicher Notstände“ 5 Millionen abzugeben, um den durch Unwetter Schäden usw. betroffenen Gebieten wirksame Hilfe zukommen zu lassen. Für die durch Unwetter geschädigten Landwirte schloß aber der Reichsernährungsminister nichts übrig zu haben. Er bekämpfte den Antrag Preußens und erklärte, daß die Reichsregierung nicht in der Lage sei, diesem Antrag zuzustimmen. Der Antrag Preußens wurde jedoch mit 40 gegen 21 Stimmen angenommen.

In der Sitzung des 33. Reichstagsausschusses, die nachmittags stattfand, hielt Reichsernährungsminister Schiele an seinem ablehnenden Standpunkt fest. Damit gefährdet der deutschnationale Minister die ganze Aktion zur Sanierung des Vieh- und Fleischmarktes. Er will vor allem die staatlichen Gelder dem Großgrundbesitz zufließen lassen. Der kleine Landwirt soll auf Hilfe warten. So steht die Bauernfreundlichkeit der Deutschnationalen aus. Hoffentlich werden sich die deutschen Landwirte am 20. Mai an Herrn Schiele und seine Politik erinnern.

Schiele muß nachgeben

Berlin, 19. April (Radio)

Der Reichsernährungsminister hat sich am Mittwoch in einer Sitzung des landwirtschaftlichen Kontrollausschusses des Reichstages trotz seiner anfänglichen Opposition bereit erklärt, den preussischen Antrag im Reichsrat zur Einsetzung eines Länderausschusses anzunehmen. Der Ausschuss soll die Durchführung des Notprogramms und insbesondere die Verteilung der Gelder kontrollieren.

Die deutschnationalen Wähler wollen nicht mehr

Dafür rauft man sich um Kandidatenfrage

In der Deutschnationalen Volkspartei geht es drunter und drüber. Deutschkonservative und Deutschnationaler streiten sich immer noch um die Kandidaturen. Der Vorsitzende der Deutschkonservativen, Graf Seidlitz, hat die Auswärtigerklärung des Grafen Westarp mit einem Schreiben beantwortet, das nur zu deutlich erkennen läßt, daß der Kernpunkt des Streites weniger die Politik als die Kandidaturen gewesen sind. Er versichert dem Grafen Westarp seiner Sympathie, er stellt die Wahlparole für den völkischen Block in Berlin als Tat eines Bruchstücks hin und erklärt schließlich, daß der Vorstand der Deutschkonservativen Partei, der am 24. April tagen werde, um so eher eine freundliche Stellung zu den Deutschnationalen einnehmen könne, als in letzter Stunde für einige Bezirke den Kandidatenwünschen der Deutschkonservativen Rechnung getragen werden sei.

Ein Satz in diesem Schreiben zeigt mit aller Deutlichkeit, wie es bei den Deutschnationalen aussieht:

„Die Freigabe der Abstimmung in der von mir veröffentlichten Bekanntgabe mußte erfolgen, um die Leider weit verbreitete Wahlunzufriedenheit zu bekämpfen und möglichst alle Stimmen wenigstens einer der Rechtsparteien zuzuführen.“

Die Wahlunzufriedenheit bei den Deutschnationalen — das läßt tief blicken!

Der Wahlauftrag der Deutschnationalen Volkspartei, der am

Mittwoch abend veröffentlicht worden ist, bemüht sich krampfhaft, die Unzufriedenheit im deutschnationalen Lager zu befähigen. Er gleitet darüber hinweg, daß die Deutschnationalen mitverantwortlich für die gelamte Regierungspolitik im letzten Jahre gewesen sind. Er gebraucht trüffelige Töne gegen die Funktionen von Locarno, Genf und Thoiry sowie gegen die Handelspolitik der Regierung des Bürgerblocks. Er verschweigt nur, daß die Deutschnationalen für diese Politik mitverantwortlich gewesen sind! Auf der einen Seite wehrt er sich gegen den Vorwurf, daß die deutschnationalen Politik neuen Kriegen zuleitete, auf der anderen Seite wendet er sich gegen die Politik der Verständigung. Wirtschaftspolitisch verteidigt er das phantastische Ziel der völligen wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands vom Ausland, der deutschen Wirtschaftsaufklärung. Im übrigen ist er völlig auf eine vorwiegend agrarische Politik zugeschnitten. Verfassungskonflikte erklärt er, daß die Deutschnationalen von der Größe des Kaisergedankens nicht lassen werden, aber — unter jeder Staatsform dienen wir der Nation.“

Die innere Halbheit und Verlogenheit der deutschnationalen Politik kommt in diesem Aufruf trefflich zur Geltung. Es erübrigt sich noch hinzuzufügen, daß die Deutschnationalen einen eigenen preussischen Wahlauftrag erlassen haben mit der Parole: gegen das einseitige Parteiregiment der Sozialdemokratie in Preußen, für Schwarzweißrot. Eine feine Parole für die Partei des Herrn von Reubell! Es versteht sich, daß sämtliche Hehlungen der Landtagsdelegation so wohl in dem Reichsauftrag wie in dem preussischen Aufruf der Deutschnationalen wieder aufzuheben.

Die Wahlunzufriedenheit bei den Deutschnationalen werden diese Aufrufe ebensowenig befähigen können, wie das letzte Parteimanöver des Herrn von Reubell.

1908 — 1918 — 1928

Zum 19. April

„Gegeben Wilhelm auf Korfu, den 19. April 1908. Wilhelm.“

So steht unter dem Gesetzeswort zu lesen, der als „Reichsvereinsgesetz“ genau sechs Jahre lang bestehen und die Angelegenheiten politischer Vereine nach preussisch-deutscher Weise regeln durfte. Nur sechs Jahre — dann brach 1914 der Weltkrieg aus und setzte neben vielen anderen menschlichen Beziehungen auch das Reichsvereinsgesetz außer Kraft.

Erst nach jahrelangem, erbittertem Ringen war dies Gesetz zustande gekommen. Es brachte, verglichen mit den Zuständen vor seinem Inkrafttreten, einige nicht unwesentliche Fortschritte. Es goß in Gesetzesform, was infolge der Entwicklung vielfach im Lande schon ungelegentlich Gebrauch gemacht worden war, aber es umgab zugleich jeden paragrafieren Fortschritt wieder mit einer neuen Polizeifessel. Trotz allem bedeutete die Fertigstellung und Unterzeichnung dieses Gesetzes eine Etappenstation auf dem Weg, den die politische Entwicklung in Deutschland zu wandern hatte. Deshalb darf man heute, zwanzig Jahre später, unter ganz anderen politischen Verhältnissen und unter anderen Gesichtspunkten jenem Gesetze, seiner Entstehung und seiner Auswirkung einige Worte des Gedankens widmen.

So mangelhaft das „Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908“ auch war, so viele kleinliche Schikanen es noch immer ermöglichte, es brachte doch wenigstens eine Einheitlichkeit im Vereins- und Versammlungsrecht, es brachte dazu auch endlich den Frauen das Recht, sich in Vereinigen politisch zu betätigen. Insofern bildete es den Abschluß einer Entwicklungsreihe, die gekennzeichnet war durch eine Buntschichtigkeit und eine Willkür, wie sie in keinem Kulturlande sonst vorhanden war.

In jedem der mehr als zwanzig Bundesstaaten des kaiserlichen Deutschlands bestand bis dahin ein besonderes Vereinsgesetz oder eine Verordnung, die als Gesetz ausgegeben wurde. Was in einem Orte als Recht galt, war im Nachbarorte ein Verbrechen, weil dieser Nachbarort schon zu einem anderen „Vaterlande“ gehörte. Einige dieser Vereinsgesetze hatten ihre besonderen Tücken und Riefen. Das im alten Königreich Sachsen geltende erstreckte sich in ganz Deutschland eines besondern Rufes. Es war allgemein bekannt unter dem schmähdenden Beiwort „Das sächsische Juwel“, besonders weil es den Herren Landgendarmen die Möglichkeiten zu einer unerhörlichen Reihe von Auflösungsgründen gab. Nur an wenigen Orten des Reichs war es der sozialistischen Arbeiterpartei möglich, „auf dem Boden des Gesetzes“ zu bleiben, weil dieser Boden breit genug war, ihr Auftreten zu ertragen.

Besonders gefährlich war die preussische Verordnung über die politischen Vereine. Sie stammte aus der Reaktionsperiode, die den Frühlingstürmen von 1848 gefolgt war. Es ist von besonderem Reiz, gerade jetzt die Verhandlungen der Kommission der zweiten preussischen Kammer von 1850 zu lesen, die sich mit dem Gesetzentwurf über politische Vereine beschäftigte. In ihrem auch in anderem Betracht lesenswerten Buche „Vor dem Sozialistengesetz“ (Verlag: Buchkreis, Berlin) haben Paul Kampffmeyer und Bruno Wittmann diese Verhandlungen wieder ans Licht gezogen. Von welchen Gesichtspunkten in jener Dunkelkammer die politische Betätigung in Vereinen beurteilt wurde, beleuchtet schlaglichtartig die Tatsache, daß die Kommission „sich überzeugte“, daß „durch eine förmliche Organisation der politischen Vereine neben der geordneten Regierung sich eine zweite bilde, die jene zu untergraben und zu zerstören drohe und daß eine Regierung durch die gesellschaftlichen Gewalten kaum noch möglich sei, wenn alle politischen Vereine sich berufen fühlen, ihr Gewicht in die Schale der Entscheidung zu legen.“

Heute, im 10. Jahre der Republik, 78 Jahre nach jenen Kommissionsberatungen, muten solche Äußerungen zwar geradezu vorfindlich an. Aber es darf nicht vergessen werden, daß das Gesetz von 1850 noch bis zum Jahre 1908 ganz im Sinne dieser Kommissionsüberzeugung angewandt wurde, daß den Polizeibehörden aller politischen Vereine — soweit sie nicht gerade als regierungstreu abgestempelt waren — als die „Treibhäuser neuer Irreführer“ erschienen und dementsprechend von ihr behandelt wurden. Nicht genug, daß jedes Mitglied eines politischen Vereins mit Namen, Beruf und Adresse zu den Akten der Polizei eingereicht werden mußte, daß jeder Wechsel in der Mitgliedschaft, also auch Austritte, schleunigst und schriftlich anzumelden waren, daß jede Versammlung des Vereins der polizeilichen Überwachung unterlag, daß „Frauenspersonen“ und Lehrlinge nicht Mitglieder sein, daß die einzelnen Vereine nicht miteinander „in Verbindung treten“ durften — darüber hinaus flügelte streberhafter Spürsinn einzelner Polizeiorgane und Staatsanwälte noch immer neue Schikanen heraus, um den oppositionellen Vereinen das Leben

Gegen das einseitige Verbot des R. F. B.!

Lübeck schließt sich dem Einspruch Preußens telegraphisch an

Berlin, 18. April

Amlich wird mitgeteilt:

Unter dem 18. April hat das Reichsministerium des Innern an die Länderregierungen das Ersuchen gerichtet, den „Roten Frontkämpferbund“ nebst seiner Sektion „Rote Marine“ und seiner Jugendorganisation „Jungfront“ auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik zu verbieten. Der preussische Minister des Innern hat dem Reichsministerium des Innern mitgeteilt, daß er nach Lage der Sache diesem Ersuchen nicht entsprechen könne, und gemäß § 17 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik den 4. Straßensatz des Reichsgerichts (Staatsgerichtshof) um Entscheidung angerufen habe.

Dieses Ersuchen des preussischen Innenministers ist auf telegraphischem Wege erfolgt. Eine schriftliche Begleitung wird dem 4. Straßensatz des Reichsgerichts als zuständige Instanz bereits am Donnerstag zugehen.

Außer der preussischen Regierung haben auch die Regierungen von Hessen, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg und Lübeck gegen den Schritt des Reichsinnenministers Einspruch erhoben und telegraphisch die Entscheidung des Staatsgerichtshofes angerufen. Die badische Regierung wird sich ebenfalls an den Staatsgerichtshof wenden. Sachsen hat sich bisher noch nicht dazu entschlossen. Aus offiziellen Neußerungen ergibt sich jedoch, daß selbst die sächsische Regierung dem Ersuchen des Reichsinnenministers ablehnend gegenübersteht.

Zustimmend werden sich lediglich der deutschnationale Staatspräsident von Württemberg-Bavaria und die reaktionäre bayerische Regierung äußern. In Württemberg und Bayern hat man von jeher Wasser auf die Mühle der Kommunisten getrieben.

Fast die gesamte bürgerliche Presse erhebt gleichfalls Einspruch

Der Lübecker General-Anzeiger ist nicht dabei

Bln., 18. April (Eig. Bericht)

Die volksparteiliche „Königliche Zeitung“ schreibt am Mittwoch zu dem Ersuchen des Reichsinnenministers von Reubell an die Landesregierungen: „Es handelt sich hier um ein bedauerliches Gegeneinanderarbeiten, das bei dem schroffen Gegensatz von Sozialdemokraten und Kommunisten leicht zu einer Stärkung der Kommunisten führen könnte, wenn etwa der sozialdemokratische preussische Minister des Innern gezwungen wäre, den Roten Frontkämpferbund zu verbieten. Die Roten Frontkämpfer sind wirklich keine angenehmen Mitglieder, aber verbietet man sie jetzt, so könnten die Länderregierungen auf den naheliegenden Gedanken kommen, diese Maßnahme auf alle Organe auszudehnen, von denen Wahlterror zu befürchten ist. Die politischen Erfahrungen lehren jedoch, in Wahlzeiten mit Verböten äußerst [par]am umzugehen.“

Die „Königliche Volkszeitung“ begleitet die Abstufung



„Und meinen schönsten Dank auch, Herr Minister, für die glänzende kommunistische Wahlpropaganda. Ich werde auch nur wegen Ihres Verbotes — die Sozialdemokraten beschimpfen!“

des Herrn von Reubell mit noch schärferen Worten. Sie sagt u. a.: „Die Frage eines Verbotes einer Kampforganisation, wie es der Rote Frontkämpferbund ohne Zweifel ist, kann nur nach rein sachlichen Erwägungen und unter dem Gesichtspunkt der Wahrung der öffentlichen Ordnung bei bevorstehenden Wahlen geprüft werden. Das Konto der roten Frontkämpfer ist mit allerlei Ausschreitungen und Ruhestörungen belastet. Die Rechtsprelle hat in den letzten Tagen dieses Schuldkonto mit einer auf fallenden Befähigung noch vermehrt, wobei auch Kleinigkeiten offensichtlich aufgebauscht worden sind. Das alles dient wohl zur Vorbereitung des Schrittes des Reichsinnenministers, dem es hoffentlich gelingt, die sozialdemokratischen Anstaltungen vor dem Staatsgerichtshof zu entkräften; denn niemand wünscht, daß ein Bevölkerungssteil, und seien es selbst die so wenig angenehmen Zeitgenossen wie die roten Frontkämpfer, aus parteipolitischen Gründen unter ein Ausnahmegericht gestellt werden. Recht und Unrecht liegen ja bei den verschiedenen Schlägereien zwischen Rotfront und den anderen Kampfverbänden nicht immer so klar zutage, wie das von den Blättern je nach ihrer Einstellung zu den Bündeln frisch und frühlich behauptet wird. Das politische Know-how beschränkt sich leider nicht auf die roten Frontkämpfer, und die Mitglieder der anderen Kampfverbände bestehen ja auch nicht aus lauter Tugendbuben. Wenn schließlich Herr Fried oder ein anderer völkischer Held im Reichstag vom Leder zieht, kann selbst Herr Höflein nicht mehr mit. Das Instrument der staatlichen Macht zur Sicherung der Wahlfreiheit muß so gerecht nach allen Seiten unparteiisch gehandhabt werden, daß jeder Verdacht parteilagerischer Nebenabsichten von vornherein ausgeschlossen ist.“

Frankfurt a. M., 18. April (Eig. Bericht)

Die „Frankfurter Zeitung“ weist gegenüber dem Plan des deutschnationalen Innenministers am Mittwoch in einem längeren Artikel zunächst darauf hin, daß von Reubell die ihm noch verbleibende kurze Frist seiner Ministerstätigkeit nach Kräften auszunutzen, um Wahlpropaganda zu treiben. Das Blatt weist dann nach, daß der Innenminister keineswegs rechtliche Handhabe besitzt, um nach einer Seite hin ein Verbot zu erlassen. Wenn er das Sündenregister der rechts- und linksradikalen Verbände zusammenstellen würde, müßte er genau so viel Ausschreitungen auf der rechten Seite buchen. Aufzählungen der rechten Seite hätten im übrigen wiederholt zu Morden geführt.

Am Schluß des Artikels heißt es dann wörtlich: „Welches ist nun der politische Zweck seines Vorgehens? Daß ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes mit der Sicherung der Wahlfreiheit nicht das mindeste zu tun hat, weiß er natürlich ganz genau. Er muß aber auch wissen, daß er mit einem solchen Verbot und schon dem Verlangen danach den Kommunisten den bequemsten Agitationsstoff schafft. Er konnte kaum anders handeln, wenn er ihnen direkt Schleppeidienste leisten wollte. Die deutlich erkennbare Tendenz ist die, den preussischen Minister des Innern, den Sozialdemokraten Erziesinski, in eine unangenehme Situation dadurch zu bringen, daß er durch eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes gezwungen wird, das zunächst von ihm abgelehnte Verbot doch auszusprechen. Es wird erwartet, daß davon die Kommunisten auf Kosten der Sozialdemokraten bei den Wahlen profitieren und andererseits auch die Rechte von der erneuten Verschärfung der Gegenläufigkeit ziehen werde. Wir haben hier etwas Befremdliches, wie wir es bei dem wiederholten Zusammengehen der deutschnationalen und der Kommunisten im Parlament gesehen haben. Aber die Wählerchaft ist doch nicht so einflusslos, um nicht das hier getriebene Spiel zu verstehen, und so wird, wie wir sicher glauben, der Reubellsche Trieb schließlich nicht für, sondern gegen die Deutschnationalen und die Rechtsradikalen ausschlagen.“

Die Kommunisten protestieren auch — gegen die Sozialdemokratie

Berlin, 19. April (Radio)

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Deutschlands ruft heute zu einer Demonstration der Kommunisten im Lustgarten gegen den Plan des deutschnationalen Innenministers auf. Die Kundgebung soll heute abend stattfinden. Außerdem richtet der Rote Frontkämpferbund eine endlose Erklärung an seine Mitglieder. Die Kundgebung steht natürlich von Angriffen gegen die Sozialdemokratie. Von dem Urheber des geplanten Verbotes ist in ihm kaum etwas enthalten.

Gen. Heute macht den Reichstagsauschuss gegen Reubell mobil

Der Ueberwachungsausschuss des Reichstages, der nach Artikel 35 der Reichsverfassung zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung gegenüber der Reichsregierung bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages bestellt ist, ist Mittwochvormittag von dem Vorsitzenden dieses Ausschusses, Wg. Henke (Soz.) zu Dienstag, den 24. April, 17 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht das Ersuchen des Reichsministers des Innern an die Länderregierungen, ein Verbot des Roten Frontkämpferbundes zu erlassen.

Der Flug im Dunkeln

Röhl und v. Hünefeld berichten

London, 18. April (Eig. Bericht)

Die englische Presse veröffentlicht neuerdings ausführlich von Röhl und Hünefeld stammende Berichte über deren Ozeanflug. Danach ist mitten über dem Ozean ein Benzinzuleitungsrohr geplatzt. Der Schaden wurde rechtzeitig erkannt und konnte während des Fluges repariert werden. Als die Flieger bei Einbruch der Dunkelheit die elektrische Beleuchtung einschalten wollten, zeigte sich, daß das Licht nicht funktionierte. Mehrere Stunden lang flog die „Bremen“ „blind“. Nach Installation einer Notbeleuchtung stellten die Ozeanflieger fest, daß sie etwa 700 Kilometer nördlich von ihrer Fahrtrichtung abgewichen waren. Nach Anbruch der Dämmerung mußte sich das Flugzeug stundenlang durch Nebel und Schneestürme hindurch seinen Weg bahnen. Nahe Neufundland rann die Maschine in eine Nebelbede, die bis in eine Höhe von Schätzungswelse 8 Km. reichte und das Flugzeug zwang, knapp über dem Meerespiegel zu fliegen, bis es von dem hohen Wellengang zu größerer Flughöhe gezwungen wurde. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Bedeutung der Tragfläche mit einer Paraffinsicht sich außerordentlich bewährt hätten. Sie habe Eisbildung verhindert und es dem Flugzeug ermöglicht, stundenlang durch den Schneesturm zu fliegen.

Faschistenüberfall in Brüssel

Brüssel, 18. April (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch abend überfielen faschistische Studenten von der sogenannten „Nationalen Jugend“ auf offener Straße unweit der Druderei des „Peuple“ einen Lastwagen, in dem sich ein Teil der ersten Abendausgabe des sozialistischen Blattes befand. Sie stahlen die Zeitungen und schleppten sie in das in der Nähe befindliche faschistische Lokal. Augenzeugen des Vorfalls benachrichtigten sofort die Polizei, die in das faschistische Gebäude eindrang, ehe die jungen Flegel sich entfernen oder die gestohlenen Zeitungen verschwinden lassen konnten. — Die sofort benachrichtigte Arbeitermiliz dürfte umgehend zu A. Wehrmanahmen gegen die faschistischen Kadaverbrüder schreiten.

nach Möglichkeit zu erschweren. Hatte die Berliner Polizei schon bald nach Inkrafttreten des „Gesetzes“ von 1890 den Berliner Handwerkerverein und den Gesundheitspflegeverein — diesen mit etwa 10000 Mitgliedern aus der Arbeiterschaft — als „politisch“ aufgelöst, so setzte noch 1896 der preussische Innenminister Köller seine Ehre darin, den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie als „politischen Verein“ zu erklären und ihn auf Grund jenes Gesetzes aus der Reaktionsperiode aufzulösen, weil er mit anderen Vereinen in Verbindung getreten sei! Zwar ist dieser „Köller-Coup“, wie er in der Geschichte heißt, nicht geklärt, denn das Gericht hob die Auflösung auf, aber daß er überhaupt versucht wurde, war ein Beweis, wie sehr die Auffassung der Reaktionen von 1890 in den junkerlichen Herrscherkreisen noch heimlich war, selbst bis an die Jahrhundertwende!

Gegenüber diesen altpreussischen und sächsischen „Juwelen“ war das Reichsvereinsgesetz von 1908 wirklich schon ein Fortschritt. Es hob die Verpflichtung zu Mitgliederanmeldung auf und ließ nur die Pflicht bestehen, den Vorstand und den Wechsel im Vorstände anzuzeigen. Es gestattete das Inverbindungsretreten, es gab sogar allgemeinen Frauen das Vereinstrecht, das sie bisher nur in wenigen Kleinstaatlen besaßen hatten. Es gestattete sogar öffentliche Versammlungen, die nur öffentlich — durch Plakat oder Zeitungsanzeige — bekanntgemacht waren. Es gab sich auch sonst den Anschein liberaler Großzügigkeit, soweit es Dinge in Gesetzesform festlegte, die längst durch die Massenentwicklung unvermeidlich geworden waren.

Daneben aber setzte es neue Forderungen: Jugendlichen unter 18 Jahren wurde nicht nur die Mitgliedschaft, sondern sogar die Anwesenheit bei politischen Vereinen verboten. Bisher hatte das Verbot nur für Lehrlinge und Schüler gegolten, jetzt wurde es auf alle Jugendlichen ausgedehnt. Es kennzeichnete sich dadurch als eine ausgesprochene Klassenbestimmung gegen die Arbeiterjugend, die der Vereintigung dringend bedurfte. Die Söhne und Töchter der besitzenden Schichten wurde durch die Polizei ohnehin nicht behindert. Außerdem aber brachte das neue Vereinsgesetz eine gefährliche Verschlechterung gegen die anderssprachigen Staatsangehörigen, denen der Gebrauch ihrer Muttersprache in öffentlichen Versammlungen nun auch gesetzlich unterbunden wurde.

Obwohl das Gesetz vom 19. April noch genug der Fesseln ließ, suchte preussischer Polizeigeist immer noch neue zu legen. Der jetzt wieder als Geldgeber des Hugenberglkonzerns entlarvte ehemalige preussische Polizeiminister von Dallwitz gab den Polizeibehörden in einer Reihe größerer Städte besondere Anweisung, die sozialdemokratischen Vereine außerhalb des Rechts zu stellen. Trotzdem das neue Gesetz die Befugnis zur „Ueberwachung“ nur auf öffentliche Versammlungen beschränkte, schickte Dallwitz seine Beamten auch in die Mitgliederversammlungen der sozialdemokratischen Vereine unter dem Vorbehalt, diese Vereine seien so groß an Mitgliederzahl, daß ihre Versammlungen öffentlichen Versammlungen gleich zu achten seien. Diese willkürlichen, rechtsbrecherischen Versuche mußten erst im Klagewege abgewehrt werden. Es ist nicht das Verdienst des Hugenberg-Gönners, wenn das kleine Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie wenigstens nicht auf das Reichsvereinsgesetz gegründet werden konnte.

Am 15. Mai 1908 trat das Gesetz vom 19. April in Kraft. Am 1. August 1914 wurde es durch die Kriegsbestimmungen so gut wie vollständig außer Wirksamkeit gesetzt. Die Revolution und deren Folgezeit haben vollends die Polizeibestimmungen des Reichsvereinsgesetzes mit einem Federstrich ausgelöscht. Strafenumzüge, Versammlungsfreiheit, Betätigungsmöglichkeit der Frauen und Jugendlichen gehören heute zu den Selbstverständlichkeiten und man möchte fast sagen Lebensnotwendigkeiten. Sogar das im Reichsvereinsgesetz noch ausdrücklich behaltene Koalitionsverbot „für ländliche Arbeiter und Diensthöten“ gehört jetzt der Geschichte an.

Aber es ist doch gut und nützlich, sich zu erinnern, daß es langer und leidenschaftlicher Kämpfe bedurfte, um den Boden für die politische Selbstbestimmung des Volkes zu schaffen. Und in der Zeit, da wir alle rüsten zu dem Wahlschlag vom 20. Mai, dürfen gerade wir Sozialdemokraten stolz auf unsere Geschichte sein, die jedes Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterbewegung in hartem Streit zerbrach und schließlich auch im Novembersturm von 1918 die letzten Reste polizeilicher Willkür aus dem Versammlungsrecht beseitigte. Die Maiwahl von 1928 muß befestigen, was 1918 begann, so daß der Gesetzesputz von 1908 endgültig in der Geschichte versinken mag!

Die Metallarbeiteraussperrung in Sachsen

Kampf auf lange Sicht

Die Dresdener Funktionäre des Metallarbeiter-Verbandes lehnten am Mittwoch den Schiedsspruch vom 16. April ab. Die übrigen sächsischen Bezirke dürften den Spruch ebenfalls ablehnen.

Auch für die Leipziger Metallindustrie und für das Tarifgebiet des Arbeitgeberverbandes ist mit einer Ablehnung der Schiedssprüche durch die Arbeitnehmer zu rechnen. Der am Mittwoch für die Metallindustrie des Arbeitgeberverbandes Dresden gefällte Schiedsspruch bemißt die Ausgangsziffer auf Grund der Bestimmungen des Manteltarifvertrages auf 80 Pfg. Er bleibt noch 2 Pfennig hinter dem Schiedsspruch für die Großsächsische Metallindustrie zurück.

Die Metallindustriellen haben am Mittwoch vormittag die Ablehnung des Schiedsspruchs für das große Tarifgebiet beschlossen. Da von keiner der Parteien Verbindlichkeitsverpflichtungen beantragt werden wird, ist eine längere Dauer des Kampfes wahrscheinlich.

Die Prügelstrafe in Preußen abgeschafft

Der preussische Kultusminister Dr. Beder hat an die Schulbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die Berichte der Schulbehörden lassen erkennen, daß ebenso wie in der pädagogischen Theorie in der pädagogischen Praxis die Strafe der körperlichen Züchtigung immer mehr verworren wird. Ich wünsche, daß diese Strafe entsprechend solcher Einsicht noch mehr zurücktritt und tatsächlich verschwindet. Ohne jetzt ein Verbot auszusprechen, veranlasse ich daher die Schul-

aufsichtsbehörden unter Beachtung der früheren Bestimmungen bei der Beurteilung unangebrachter körperlicher Züchtigungen zu berücksichtigen, daß es grundsätzlich von mir mißbilligt wird und dementsprechend disziplinarisch zu ahnden ist,

1. wenn Mädchen körperlich gestraft werden;
 2. wenn Kinder im ersten und zweiten Schuljahr geschlagen werden, (weil dadurch die Anbahnung des Vertrauensverhältnisses des Kindes zum Lehrer gehindert wird);
 3. wenn Unachtsamkeit und mangelhafte Leistungen durch körperliche Züchtigung bekämpft werden sollen.
- Zum 1. Mai sehe ich einem umfassenden Bericht darüber entgegen, ob und wie die Schulaufsichtsbehörden mißbräuchliche Anwendungen des Züchtigungsrechts disziplinarisch bestrafen müßten.“

Faschistenüberfall in Brüssel

Brüssel, 18. April (Eig. Drahtber.)

Am Mittwoch abend überfielen faschistische Studenten von der sogenannten „Nationalen Jugend“ auf offener Straße unweit der Druderei des „Peuple“ einen Lastwagen, in dem sich ein Teil der ersten Abendausgabe des sozialistischen Blattes befand. Sie stahlen die Zeitungen und schleppten sie in das in der Nähe befindliche faschistische Lokal. Augenzeugen des Vorfalls benachrichtigten sofort die Polizei, die in das faschistische Gebäude eindrang, ehe die jungen Flegel sich entfernen oder die gestohlenen Zeitungen verschwinden lassen konnten. — Die sofort benachrichtigte Arbeitermiliz dürfte umgehend zu A. Wehrmanahmen gegen die faschistischen Kadaverbrüder schreiten.

Goldfluten an der Wasserkante

Millionengewinne der Großreedereien / Die amerikanische Freigabe / Zweierlei Maß bei Entschädigungen

War 1925 für die Großschiffahrt noch ein Jahr des Aufbaues und 1926 wenigstens zur ersten Hälfte noch durch die deutsche Wirtschaftskrise beeinflusst, so hat die Wirtschaft, und damit die Schiffahrt, im Jahr 1927 alle Erwartungen übertroffen. Zugleich mit dem Aufschwung des deutschen Kohlenbergbaues, welche die Belegung der deutschen Schiffahrt durch den englischen Bergarbeiterstreik bereits im Juni 1926 ein, die sich im Laufe des letzten Jahres derart verstärkte, daß die Nachfrage nach Schiffsraum trotz umfangreicher Neueinstellung kaum befriedigt werden konnte.

Es kann nicht überraschen, daß nach einem so günstigen Jahr bei den einzelnen Schiffahrtsgesellschaften ganz bedeutend gesteigerte Reingewinne und dementsprechend höhere Dividenden ausgewiesen wurden, aber diese Ziffern wollen allein noch nicht viel besagen. Fast noch mehr als bei Industrieunternehmen wird die Gewinnrechnung bei der Schiffahrt durch hohe Abschreibungen auf den Schiffspark, Rückstellungen für Neubauten und Bildung von Sonderfonds verdunkelt. Dagegen läßt sich über die wirkliche Rentabilität der Gesellschaften ein etwas klareres Bild gewinnen, wenn man den Ertrag je Tonne Schiffsraum mit heranzieht.

Von den drei Großreedereien, der Hamburg-Amerika Linie (Hapag), dem Norddeutschen Lloyd und der Hansa A.-G. in Bremen, ist die Hapag die stärkste Gesellschaft. Sie weist in ihrem Jahresbericht einen Flottenbestand von 1 651 882 Tonnen Schiffsraum einschließlich der Neubauten und der übernommenen Stinnes-Flotte aus, so daß der Zuwachs reichlich 300 000 Tonnen beträgt. Dieser verstärkte Flottenpark konnte nicht nur voll und ganz ausgenutzt werden, wie aus dem um 58 Prozent auf fast fünfzig Millionen Mark erhöhten Betriebsergebnis ersichtlich ist, sondern darüber hinaus warf jede arbeitende Register-Tonne einen von 48 auf 55 Mark erhöhten Ertrag ab. Das bedeutet eine rund 20-prozentige Steigerung des Ertrags. Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, der durch sein forciertes Neubauprogramm über einen etwas moderneren Schiffspark verfügt, hat eine 30-prozentige Steigerung der Betriebsergebnisse auf 30,4 Millionen Mark und ein Anwachsen des Schiffsraumes von 617 000 auf 722 000 Tonnen aufzuweisen. Diese Gesellschaft konnte bereits im Jahre 1926 55 Mark Ertrag je Register-Tonne erzielen und erhöhte ihn im letzten Jahr noch auf 60 Mark. Ueberraschend hoch und ein glänzendes Beispiel für die volle Ausnutzung des arbeitenden Schiffsparks sind die Ergebnisse bei der kleineren Hansa A.-G. in Bremen mit rund 244 000 Tonnen Schiffsraum. Hier konnten die Erträge je Tonne von 19 auf 44 Mark, also um 130 Proz., gesteigert werden.

Abgesehen von der Hapag, die ihr Kapital von 130 auf 160 Millionen Mark erhöhte, haben der Norddeutsche Lloyd, der eine 20-Millionen-Dollar-Anleihe in Amerika aufnahm, und die Hansa A.-G. ihren früheren Kapitalstand unverändert gelassen. So ergibt sich ein recht interessanter Vergleich, wie hoch die Konjunkturgewinne für die Aktionäre und Aufsichtsräte 1927 gegenüber den letzten Jahren waren, ohne daß deswegen die Unternehmen mit Abschreibungen und Reserven selbst zu kurz gekommen wären. So verteilten von den drei Gesellschaften

	1925		1926		1927	
	Dividende	Anteil	Dividende	Anteil	Dividende	Anteil
Die Hapag	0	0	5,6	88 000	11,6	444 000
Der Norddeutsche Lloyd	0	0	7,7	90 000	10,3	852 000
Die Hansa A.-G.	0	0	1,4	?	2,4	?

Die Aktionäre erhielten also für 1927 zusammen 24,8 gegen 14,7 Millionen Mark für 1926 ausgeschüttet. Die größte Gewinnsteigerung weist die kleinere Hansa A.-G. mit 32 Millionen Mark Kapital auf, die einen um 145 Proz. höheren Betriebsergebnis erzielte und ihn erst durch dreifache Abschreibungen zu einem „angemessenen“ Reingewinn umformte. Aus diesem Grunde hat die Gesellschaft wohl auch vorgezogen, keine Dividende auszuweisen, aber die rund 800 000 Mark, die sich die Aufsichtsratsherren vom Lloyd und der Hapag, wie es so schön heißt, „sahungsgemäß“ zusprechen, zeigen zur Genüge, welche Summen die Schiffahrtsherren ohne besondere Beschwerden verdauen können. Nur sei bei dieser Gelegenheit auf einen kleinen

Widerspruch aufmerksam gemacht, der leider auch auf der Generalversammlung der Hapag nicht aufgeklärt wurde. „Sahungsgemäß“ heißt doch wohl ein bestimmter Prozentsatz vom Reingewinn. Wie läßt sich nun das merkwürdige Rätsel auf, daß die Hapag 1913 bei 22,8 Millionen Mark Reingewinn nur 327 000 Mark, 1927 aber bei 12 Millionen Mark Reingewinn 440 000 Mark Dividende ausschüttete? Offenbar sind hier die gestiegenen Lebenshaltungskosten, die der Unternehmer seinen Belegkassen gegenüber nicht wahr haben will, berücksichtigt worden.

Die glänzende Lage der Reedereien wird aber erst in das rechte Licht gerückt, wenn man an den bevorstehenden Goldlegen aus der Amerikafreigabe denkt. Aus den wä-

rend des Krieges beschlagnahmten Schiffen ist als Höchstentschädigung ein Betrag von 400 Millionen Mark festgesetzt. Allein auf die Hapag würden hiervon 140 Millionen und auf den Norddeutschen Lloyd etwa 140 Millionen Mark entfallen, also Beträge, die das gesamte Aktienkapital beider Reedereien um 35 Millionen übersteigen. Man muß bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß das Reich die Reedereien für die beschlagnahmte Handelsflotte seit 1920 mit mindestens 700 Millionen Goldmark entschädigt hat, was etwa die gute Hälfte des verlorenen Wertes ausmacht. Außerdem haben die Reedereien an den Reichssubventionen für die Restindustrie durch billige Zinsen erheblich mitprofitiert und — damit nicht genug — gehören sie auch noch zu den Großgeschädigten, die bei dem Kriegsschadensschlüssel von der Reichsregierung besonders liebevoll bedacht worden sind.

Die 300 000 Kleingeschädigten sind vom Reich anders behandelt worden. Ihnen hat man während acht Jahren einen kleinen Brocken nach dem anderen hingeworfen, der schnell aufgeessen oder entwertet wurde. Es ist das jenes traurige „Zweierlei Maß“, ohne das plutokratische Wirtschaftssysteme nun einmal nicht zu denken sind.

Die Arbeiterbank

Befriedigende Entwicklung — wieder 10 Prozent Dividende

Die am Montag stattgefundene Generalversammlung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Aktiengesellschaft genehmigte den Abschluß für 1927. Der Reingewinn wird mit 903 876 Mark angegeben. Im einzelnen ergibt sich seit der Neugründung des Instituts im Jahre 1924 für die Gewinn- und Verlustrechnung folgende Entwicklung:

	1927:	1926:	1925:	1924:
	(in 1000 Mark)			
Rohgewinn	2 048	1 494	507	229
Davon Gewinnvortrag	28	25	2	—
Handlungsunkosten	1 139	616	306	89
Reingewinn	903	878	200	130

Aus dem Reingewinn wird eine Dividende von 10 Prozent (im Vorjahre 10 Proz.) ausgeschüttet, die den an der Bank beteiligten Gewerkschaften zugute kommt und 400 000 Mark erfordert. Dem gesetzlichen Reservefonds werden 300 000 (250 000) und dem Spezial-Reservefonds 150 000 (200 000) zugewiesen. Vorgezogen werden rund 53 875 Mark gegenüber 28 026 im Vorjahre. Die Bank hat, wie im Vorstandsbericht ausgeführt wird, für die Verwendung der ihr anvertrauten Gelder auch im Jahre 1927 die bis dahin befolgten Grundsätze beobachtet. Kreditnehmer waren in der Hauptsache Konsumgenossenschaften, soziale Bau- und Siedlungsgesellschaften, soziale Versicherungsanstalten und andere Wirtschaftsunternehmen der Arbeiterschaft sowie staatliche und kommunale Stellen. In erheblichem Umfang konnte das Institut auch sehr verzinsliche Anleihen unterbringen, während das übrige Börsengeschäft wie bisher nur mit Zurückhaltung betrieben wurde. Die Entwicklung der Sparkassenabteilung ist günstig verlaufen. Sodas dieser Zweig heute bereits als wesentliche Stütze der Arbeiterbank angesehen werden kann. In das Jahr 1927 fällt auch eine Beteiligung der Arbeiterbank in größerem Umfang am Baumarkt. In relativ kurzer Zeit war es ihr möglich, durch Vergabe gut gesicherter Baukreditlinien die Errichtung von rund 4000 Wohnungen zu ermöglichen. Das Filialnetz wurde im Jahre 1927 durch die Errichtung von Zweiginstituten in Frankfurt, Dresden und Bremen erweitert, die sich gut entwickelten. Die Erfassung der Gelder der dem Institut nahe liegenden Kreise konnte damit stark gefördert werden. Der Einlagenbestand wird gegenüber 36 Millionen Mark bei Beginn des Jahres 1927 am 31. Dezember 1927 mit 79 Millionen Mark (1925 = 21 Millionen Mark) ausgewiesen. Entsprechend dieser Einlagezunahme ist auch eine wesentliche Erhöhung des Umsatzes eingetreten, der für das abgelaufene Jahr 1,35 Milliarden Mark ausmacht.

Die Bilanz, die als äußerst flüssig zu bezeichnen ist, zeigt gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöhte Posten:

	1927:	1926:	1925:	1924:
	(in Millionen Mark)			
Bilanzsumme	84,66	41,21	25,51	10,3
Reserven	0,4	0,15	0,075	—
Spezial-Reserven	0,25	0,060	0,025	—
Gläubiger	79,11	36,18	21,21	9,41
Loale und Bürgschaftsverpflichtungen	2,9	2,6	3,1	—
Kasse und Geldsorten	1,349	0,288	0,164	0,159
Festverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	2,851	2,966	—	—
Wechsel	2,683	0,991	1,611	0,262
Guthaben bei Bank und Bankfirmen	29,43	17,27	9	5
Schuldner	42,048	16,107	12,599	4,441
Eigene Effekten	6,3	3,6	2,1	0,378

Die aus den Posten sprechende Ausweitung des Geschäftsbereichs beweist, daß das Unternehmen als Bank der Gewerkschaften seine Aufgabe erfüllt.

Deutschnationaler Rotschrei



„Hermann! Fridericus! Bismarck! Steht mir bei zur Reichstagswahl, sonst muß ich in meiner Not als letzten Rettungsanker — zu Poincaré greifen!“

Der Mensch am Kreuz

Roman nach dem Tagebuch eines katholischen Pfarrers von Max Barthel

Copyright 1927 by „Der Bismarck-Verlag“, G. m. b. H., Berlin SW. 61

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Altsch ist tot!“, sagte sie und fiel um, stürzte wie unter einem furchtbaren Schlag auf den Teppich und rief im Fallen einen kleinen Tisch um, auf dem gelbe Rosen standen. Die Waise zerbrach. Einige Rosen fielen über sie. Carla lag wie tot auf der Erde. Wie ein Opfer.

Als sie hinsank, sprang ihr Bruder auf, ließ das Kästchen mit den Papieren fallen, die weißen Blätter flatterten auf den Boden, flatterten in das vergessene Wasser, auf die Blumen und auf die ohnmächtige Frau. Er kniete auf die Erde nieder, in das Wasser, auf die Papiere und auf die Rosen und richtete Carla auf. Dann schrie er nach Hilfe. Der alte Doktor mit der goldenen Brille erschien, die Krankenschwester kam gelaufen, die zwei anderen Mädchen waren plötzlich da und trugen mit der Krankenschwester die Ohnmächtige aus dem Zimmer, brachten sie in einen neuen Raum und als dann Tobias erschien, lag sie schon im Bett, um sich die Wunde und war immer noch ohne Bewußtsein. Sie erwachte erst wieder aus der Ohnmacht und dem Nervenleiden, als ihr Mann und ihr kleiner Sohn schon graben war.

Tobias Erler hatte zehn Tage Urlaub bekommen. In diesen Tagen kam er keine Stunde zur Ruhe. Er gönnte sich kaum richtigen Schlaf. Viele Dinge mußten erledigt werden, das Begräbnis, die Auseinandersetzung mit der Verwandtschaft, Liquidierung des Geschäftes, Verkauf der Firma, Prüfung und Lösung aller Verträge, Auflösung der Wohnung, Stichtung aller Papiere: nach acht Tagen hatte er alles geschafft und reiste mit seiner Schwester, die der Schmerz verheilert hatte, in die Heimat zurück. Aus dem Zusammenbruch hatte er für Carla zwölftausend Mark gezettet und auf einer Bank in Berlin hinterlegt. Er brachte die erschöpfte und willenslose Frau zu seinem Vater, blieb selbst noch einige Tage dort und ging in die kleine Stadt zurück.

Über einen Monat blieb Carla bei dem Vater. Über einen Monat pflegte der alte Mann sein Kind. Quellen verflüchteter Bitterkeit sprangen in ihm auf. Sein ganzes Wesen war vollkommene Güte. Langsam, ganz langsam, erholte sich Carla. Sie besuchte mit dem Vater das Grab der Mutter und

als sie den alten Mann mit den weißen Haaren neben sich sah, ahnte sie zum erstenmal, wie einsam und wie elend er sein mußte, wie viel er geküßt hatte, als die Mutter starb. Und mit diesem Gedanken schienen neue Kräfte über sie zu kommen. Jetzt war sie es, die den Vater aufrichtete, jetzt war sie es, die ihn tröstete. Ja, das Schicksal hatte ihr größtes Glück ausgelächelt, ihr Leben beinahe zerstört. Aber noch war Leben in ihr, eine kleine Flamme leuchtete unter der Asche der Trauer. Noch war sie nicht wertlos auf der Welt, noch galt es, den alten Vater zu schützen und ihrem Bruder Tobias beizustehen.

Einige Tage darauf verließ Carla ihren Vater und überlebte zu Tobias. Die alte Wirtschaftlerin wurde entlassen, sie selbst führte jetzt den Haushalt. Sie lagte nicht mehr, sie verzagte nicht mehr, sie baute ihr Leben neu auf. Ja, sie war noch eine junge und schöne Frau, und wenn sie mit ihrem Bruder durch die kleine Stadt ging, blieben die Leute oft stehen, um das ungleiche Paar zu betrachten und sie zu bewundern. Carla half ihrem Bruder im sozialen Dienst an armen Leuten und eroberte sich viele Herzen.

Über ein Jahr lebte Carla schon bei ihrem Bruder. Sie harmonisierte gut miteinander und Tobias war glücklich, einen Menschen um sich zu haben, der die graue Langeweile einer kleinen Landstadt erleuchten konnte. Sie mußigten oft zusammen, lasen viele Bücher, sprachen über vergangene Dinge, über Bergmann und Leisewitz und manchmal auch über Altsch. Die Schwester war so stark, von ihrem Mann zu sprechen, als hätte sie das alles in einem vergangenen Dasein erlebt, auf einem höheren Stern. Endlich beachtete auch der Bruder sein römisches Erlebnis mit Helene.

„Bruder“, sagte sie, „vielleicht hättest du sagen sollen, wer du bist. Ich glaube, das Mädchen hätte dich auch geliebt. Hast du nie mehr etwas von ihr erfahren?“

„Ich sagte ihr, sie könne mich jederzeit über Altsch erreichen“, antwortete Tobias, „und sie hat mich erreicht und mir geschrieben, als sie heiratete. Ihr Brief war freundlich und voller Nachsicht. Vielleicht war auch ein wenig Zärtlichkeit dabei.“

„Setze mir den Brief“, bat die Schwester. Tobias brachte ihn und Carla las, lächelte und blickte ihren Bruder strahlend an. Dann nahm sie den Brief und warf ihn ins Feuer.

„Aber Carla!“, rief Tobias und wollte in die Flamme greifen.

„Aber Tobias“, sagte die Schwester und wurde ernst, „wenn du das Mädchen geliebt hätst, so ist dieser Brief in dein Herz geschrieben. Wenn du sie geliebt hätst, wie du erzählst, dann

brauchst du es nicht schriftlich zu haben. Weißt du überhaupt, was sie geschrieben hat?“

„Ja“, antwortete der Bruder beschämt und ging auf seinen Platz zurück, ich kenne Wort für Wort. Sie schreibt:

„Lieber Herr Doktor! Vor einiger Zeit bin ich aus Italien zurückgekehrt. Das Schönste, was ich finden konnte, war meine Begegnung mit Ihnen. Der Abend auf den Bergen bei Rom und dann jene Fahrt nach Neapel. Neapel!! Brüdern und Schwesterlein... Wir werden uns nicht mehr sehen. Leben Sie wohl. Ich habe mich verlobt. Ich denke sehr viel an Sie. Ihre sehr ergebene Helene.“

„Altsch hat mir nie etwas von deiner Bekanntschaft erzählt“, sagte Carla nachdenklich, „wir hatten sonst keine Geheimnisse, aber es scheint, daß die Männer miteinander mehr Geheimnisse haben als die Frauen.“

„Ja, so wird es sein“, antwortete lächelnd der Bruder, „die Männerfreundschaft bindet die Menschen ebenso stark zusammen wie die Liebe.“

„Was weißt du von der Liebe!“ antwortete Carl, „das Erlebnis mit Helene war noch nicht die richtige Liebe, war Schwärmererei und Bereitschaft des Blutes. Liebe ist nicht nur süß, sie ist auch bitter. Sie ist nicht nur Sonnenschein, sie ist auch Unwetter. Und dann vielleicht erst recht. Liebe, Liebe, was weißt du von der Liebe?“

Der Bruder schwieg. Auch Carla versank in Schweigen. Es war am Abend. Die Dunkelheit kam. Die zwei Menschen saßen stumm in den ersten Schatten der Nacht. Manchmal seufzten sie, aber ob sie nun schwiegen oder seufzten, immer dachten sie an die Liebe, immer dachten sie über jenes Geheiß nach, dem Mann und Frau gehorchen müssen, wenn es richtige Männer und richtige Frauen sind. Endlich seufzten sie nicht mehr, standen auf, machten Licht und dann besprachen sie die kleinen Sorgen des Tages.

Bergmann wohnte immer noch in der Weinstraße. Schon längst hätte er eine bessere Wohnung haben können, aber ein Gefühl, das stärker war als jede Berechnung, hielt ihn in jenem Hause fest, das allgemein „Der Sarg“ genannt wurde. Neben ihm hatte sich ein junger Student namens Eugen Weinmeister einquartiert. Er kam aus Eßlingen am Neckar und hatte aus einer Laune, wie sie oft verwöhnte Menschen überfällt, ausgerechnet im vierten Stock jener Kaserne ein möbliertes Zimmer genommen. (Fortsetzung folgt)

Richtige
Kleidung
für jeden Beruf
zu
billigsten Preisen

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Breeches-Hosen aus Donegal oder Cord	6.95	5 ⁰⁰
Breeches-Hosen aus schwerem Whippcord	9.75	7 ⁰⁰
Hosen imit. Kammgarn- Streifen	5.90	4 ⁰⁰
Hosen aus sehr kräftigem Bucksakin	6.90	3 ⁹⁵
Windjacken imprägniert, Zeltbahn oder Covercoat	10.75	8 ⁰⁰
Gummi- und Lodenmäntel Schlüpfer und Ulsterform	17.50	14 ⁷⁵
Lodenjoppen mit Rückengurt und aufgesetzten Taschen	11.50	7 ⁰⁰
Arbeitshemden aus kräftigem Barchent	2.95	2 ⁴⁵
Arbeitsschürzen mit Tasche blau Haustuch	1.45	1 ¹⁰
Schlosserjacken od. Hosen blau Haustuch	2.95	2 ⁵⁰
Schlosserjacken od. Hosen blau Flischgrät	3.50	2 ⁹⁵
Schriftsetzer-Kittel kräftige Qualität		6 ⁵⁰

Malerjacken oder Hosen aus kräftigem Nessel oder Drell	3.50	2 ⁵⁰
Malerkittel aus gutem Nessel		3 ⁹⁵
Maurerkittel kräftige Qualitäten	4.25	3 ⁹⁵
Damen-Berufsmäntel aus Nessel oder Linon	5.90	3 ⁹⁵
Herren-Staubmäntel aus starkem Nessel	4.50	3 ⁹⁵
Herren-Staubmäntel farbig	6.90	5 ⁷⁵
Koch- und Konditorjacken aus gutem Körper, Stammqualität	5.50	4 ⁹⁰
Kellner-Jacken aus gutem Körper Stammqualität	5.95	5 ⁵⁰
Kellner-Smoking aus gut. Körper Stammqualität	7.90	5 ⁹⁰
Friseur-Mäntel aus gutem Körper Stammqualität	7.90	6 ⁹⁵
Aerzte-Mäntel aus gutem Körper Stammqualität	8.50	7 ⁹⁰
Diener-Jacken aus gutem Kadett	5.95	5 ⁵⁰
Schlachter-Jacken prima Satin verschiedene Formen	6.50	5 ⁹⁰

Beachten Sie unser
Spezial-Fenster!

Neu-Eröffnung

einer weiteren Warenabgabestelle für
Kolonialwaren (Nr. 74)

am Freitag, dem 20. April 1928
morgens 8 Uhr

in der Hövelstraße
Ecke Marktstraße

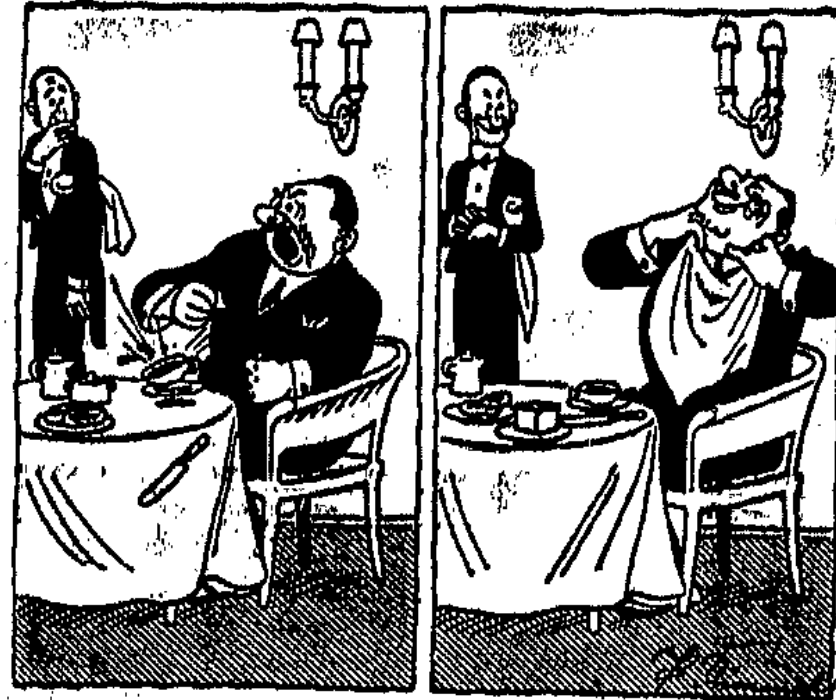
Wir bitten unsere Mitglieder dieses Bezirks ihre gesamten Bedarfsgüter dort restlos einzudecken.

Nichtmitglieder laden wir zur Erwerbung der Mitgliedschaft ein, die durch Zahlung von 1.- RM. erfolgen kann.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.



Der Gast schreit während durchs Lokal:
„Das ist doch wirklich ein Skandal!
Das nächste Mal steht, gelb und frisch,
Kunsthonig Häuer auf dem Tisch!“

Häuer-Honig ist Kunsthonig mit Naturhonigzusatz; überall erhältlich, das Pfund 50 Pfennig. — Auf jeden Frühstück- und Kaffeetisch bring' Kunsthonig von Häuer!

Es bedarf keiner großen Anprellung

Der steigende Erfolg meiner
Herren- und Knabenbekleidungs-Abteilung
ist ein Erfolg des Grundsatzes:

Gute Ware! Kleine Preise!

Anzüge sind in ganz großer Auswahl neu eingetroffen!

Wer einen Lehrling mit Berufskleidung auszustatten hat, geht zu

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10

Gemeinsamer Einkauf mit 800 Firmen,
daher die Leistungsfähigkeit

Neu eröffnet!

Das erstklassige
Strumpf-Spezialhaus
für Damen-, Herren- u. Kinder-Strümpfe

Strumpfhäuser Rabe

das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

Holstenstr. 3, am Kohlmarkt

Billige Konserven u. Marmeladen

Erdbeeren	2-Z-D.	1.05
Ananas in Scheiben	2-Z-D.	1.15
Pflaumen	2-Z-D.	0.70
Apfelmus	2-Z-D.	0.72
Birnen	2-Z-D.	1.10
Kerneclauden	2-Z-D.	1.25
Bayr. Pfefferlinge	2-Z-D.	0.90
Spinat	2-Z-D.	0.55
Grüntohl	2-Z-D.	0.55
Wachsbohnen	2-Z-D.	0.65
Stangenbohnen	2-Z-D.	0.75
Brinjebohnen	2-Z-D.	1.10
Karotten	2-Z-D.	0.42
Leipziger Allerlei, mittelf.	2-Z-D.	1.15
g. Erbsen mit Karotten	2-Z-D.	0.80
Gemüse-Erbsen	2-Z-D.	0.66
Suppenporgel	2-Z-D.	1.80
Brechporgel, extra stark	2-Z-D.	3.—
Raltz, Kielen-Stg.-Spargel	2-Z-D.	2.60
Dreifucht-Marmelade	2-Z-Eimer	0.85
Pflaumenmus	2-Z-Eimer	1.—
Bierfrucht-Marmelade	2-Z-Eimer	1.05
Erdbeer-Apfel-Rosfit.	2-Z-Eimer	1.20
Erdbeer-Rosfitüre	2-Z-Eimer	1.50

11/11. Lieferung frei Haus

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs, Lübeck

Holstenstraße 1 Breite Straße 58
Telephon 23961 Telephon 22849
Bad Schwartau, Lübecker Straße
Telephon 27279

Unsere
bekannt
guten Qualitäten in

WEISSWAREN,
UNTERZEUGEN,
U. STRÜMPFEN

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Teppiche

Läufer-, Divan-
u. Steppdecken
ohne Anzahlung in
10 Monatsraten liefern
Wag & Glöck, Frankfurt a. M. A. 44
Größtes Teppichversand-
Haus Deutschlands.
Schreiben Sie sofort!

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Electrola



Sprechapparate
Schallplatten
und Zubehör

Bequeme Ratenzahlung

C. W. Meyer

Inh.: G. Schneider
Piano-Magazin:
Geibelplatz 6

Das fünfte Nüßland

1917-1922

150 Seiten stark
gebunden 1.40 RM.

Büchery. Lübeck. Volkshaus



Die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Flugplanes der Luftlinie für Lübeck

Wenn man heute einen Netzplan der deutschen Flugstrecken mit den anschließenden internationalen europäischen Fluglinien zur Hand nimmt, ist er noch recht unübersichtlich. Es gibt eine große Zahl von Flugplätzen in Deutschland, die unter Berücksichtigung der Fluggeschwindigkeit von 130 bis 170 Kilometer pro Stunde zum Teil so nahe beieinander liegen, daß es sich kaum lohnt, die Strecke zu fliegen. Der Flieger nennt die Beförderung durch die Luft von einem dieser Flugplätze zum andern „hüpfen“. Die Entwicklung des Flugwesens geht naturgemäß auf die

Langstreckenflüge

hinaus, bei denen eine wirkliche Zeiterparnis im Vergleich zum Schnellzugverkehr der Eisenbahn herauskommt. Und diese Langstreckenflüge machen keinen Halt an den Landesgrenzen. Die Mitteleuropalage Deutschlands bedingt nun, daß unser Land von den meisten internationalen Luftverkehrslinien überflogen wird. Die wichtigsten „Luftbahnhöfe“ werden dann naturgemäß diejenigen sein, in denen sich die Hauptstrecken schneiden. Für die West-Nord-Richtung Paris—Moskau und die Süd-Nord-Richtung Wien—Kopenhagen—Nordische Staaten (später vielleicht in Konstantinopel beginnend) und eine von Rom aus die Alpen kreuzende Linie ist Berlin der Zentral-Luftbahnhof Deutschlands und wird es wahrscheinlich immer bleiben. Hier treffen sich indes nur Landfluglinien. Bestimmte Linien des internationalen europäischen Luftverkehrs — wie in späterer Zeit der transozeanische Luftverkehr — sind aber ganz oder teilweise auf den

Seeflugzeug-Verkehr

angewiesen. Das sind einmal die Strecken, die das Meer überqueren, zum andern diejenigen, die bei halbinsularer Form des Landes sowohl über Land als an der Küste entlang geleitet werden können. Eine wichtige internationale, von Südwest nach Nordost gerichtete Verkehrsverbindung ist nun die Linie Paris—Stockholm bzw. Amsterdam—Stockholm. Erstere führt über das rheinisch-westfälische Industriegebiet und ist der alte Handelsweg der Hanse nach den nordischen Ländern. Sie führt weiter in gerader Richtung ebenso wie der Weg Amsterdam—Stockholm über Lübeck. Die günstige Lage Lübeds an dem am weitesten südwestlich in der Hauptachse der Ostsee gelegenen Punkte, die ihm in den Zeiten seines Glanzes die Führerrolle in der Hanse verschaffte, scheint also für den Luftverkehr der Zukunft dieselbe Bedeutung zu gewinnen, die sie für den Schiffsverkehrsverkehr auf der Ostsee einstmalig hatte und auch heute noch hat.

Der Hanse-Flughafen Lübeck—Travemünde wird nunmehr der große „Umsteigebahnhof“ für den Ostsee-Luftverkehr. Denn auch die Süd-Nordlinie Wien—Berlin—Kopenhagen—Malmö führt neben der Linie Paris—Köln—Stockholm—Helsingfors bzw. Amsterdam—Bremen—Stockholm—Helsingfors nunmehr über unseren Land- und Seeflughafen auf dem Prival. Diese Luftverkehrslinien über die Ostsee beginnen oder enden hier mit Flugbooten oder Seeflugzeugen, die auf dem Wasser schwimmen können, und das Landflugzeug mit Rädern endet oder beginnt von hier ab seinen Luftweg. Der Anschluß einer Luftverkehrslinie

nach London über die Nordsee von Lübeck—Travemünde aus ist ferner nur noch eine Frage der Zeit, da die nur 100 Kilometer lange Flugstrecke Travemünde—Brunsbüttel von Seeflugzeugen unter Anlehnung an die holländische Seenplatte ohne jedes Risiko durchflogen werden kann. Wirtschaftlich ist diese künftige Stellung Lübeds im internationalen Luftverkehr doch von größerer Bedeutung als man gemeinhin denken mag. Die Zentral-Knotenpunkte des Luftverkehrs sind nicht nur Umsteigestellen. Wie im Eisenbahnverkehr ziehen die Orte der schnellen Verkehrsmöglichkeit hieraus eine starke Belebung der Wirtschaft, von Handel, Industrie und Gewerbe. Die schon erwähnte günstige, vom Luftverkehr dokumentierte Lage Lübeds an der Ostsee wird sich zweifellos auch in einer

Verstärkung der Frachtschiffahrt auswirken.

Viel dürfen wir uns auch von der schnellen Beförderung nach Finnland—Helsingfors versprechen. Die finnische Hauptstadt kann von Lübeck in insgesamt rund 25 bis 26 Stunden erreicht werden, bei einer Flugdauer von rund 10 Stunden und einer Uebernachtung in Stockholm. Daß eine Stadt von der Schönheit Lübeds auch eine Belebung des Fremdenverkehrs daraus empfängt, ist selbstverständlich.

Von recht erheblicher Bedeutung wird auch der Sommerluftverkehr für unser

Seebad Travemünde

werden, das dann von allen Seiten so bequem auf dem Luftwege zu erreichen sein wird.

Von Berlin, Hannover, Bremen, Köln, Düsseldorf, Essen ist Travemünde als Wochenend-Station zu erreichen. Das Rheinland hat sogar zwei Verbindungen in jeder Richtung täglich, einmal über Hannover, das andere Mal über Bremen. Diese Verbindung wird dem Segelsport auf der Lübecker Bucht sicher sehr zugute kommen. Bekanntlich stellt das Rheinland einen großen Teil der Besucher der Badeorte an der Lübecker Bucht, so daß außer Travemünde auch die übrigen Bäder an der „Ostsee-Riviera“

aus dem erweiterten Sommerflugplan Nutzen ziehen werden. Wir glauben sogar, daß auch aus Skandinavien der Zugang zu unseren Bädern durch die neuen, schnelle geschäftliche Verbindungen ermöglichenden Luftverbindungen sich nicht unwesentlich steigern wird.

Die Mittel, die Lübeck — in Verbindung mit dem Reich und Hamburg — für den Land- und Seeflughafen Lübeck—Travemünde angelegt hat, sind also sicher wirtschaftlich für unsere Stadt von großem Vorteil. Das beweist auch ein Gang über den

Die Arbeit an der Lübecker Jugend

Jahresbericht des Jugendamtes über das Geschäftsjahr 1927/28

Der in der Versammlung der Ehrenbeamten des Jugendamtes erstattete Jahresbericht gedenkt einleitend noch einmal der Verdienste des Genossen Hoff, macht dann einige Mitteilungen organisatorischer Art und kennzeichnet die Aufgaben der Jugendwohlfahrt so: Hier handelt es sich nicht lediglich, auch nicht in der Hauptsache um Abstellung wirtschaftlicher Not, um Heilung von Schäden; das Erziehungsmittel stellt die erziehende, vorbeugende Fürsorge in den Vordergrund.

Der Vorbeuge dienen innerhalb des Jugendamtes vor allem die Schwangeren-, Wöchnerinnen-, Mütter- und Säuglingsfürsorge und die sich daran anschließende Gesundheitsfürsorge für die Kleinkinder, Schulkinder und Schulentlassenen.

Die Schwangerenfürsorge

wird, wie bereits für das vorhergehende Geschäftsjahr festzustellen war, fast von jugendlichen, werdenden Müttern unehelicher Kinder in Anspruch genommen; es waren 3, 1. noch kaum den Kinderschuhen entwachsende Mädchen darunter. Für die Schwangeren erwerbstätigen Frauen, die der Krankenversicherungspflicht unterliegen, ist durch gesetzliche Vorschriften die Möglichkeit besserer Wirksamkeit gegeben. Danach sind Schwangere berechtigt, auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung sechs Wochen vor der voraussichtlichen Niederkunft ihre Erwerbsarbeit einzustellen. Auf Anregung des Ausschusses für Mutterschutz haben ein Mitglied des Ausschusses (Frau K e h l e n) und die Obermeister des Jugendamtes vor Vertretern der Betriebsräte der hiesigen Fabriken über den Inhalt des Gesetzes gesprochen. In der Wöchnerinnenfürsorge ist das Beschäftigungsverbot für die Zeit nach der Niederkunft auf einen Zeitraum von sechs Wochen ausgedehnt worden. Wochenfürsorge wurde gewährt an 85 hilfsbedürftigen Frauen (1926: 78), die keinen Anspruch auf Wochenhilfe nach der Reichsversicherungsordnung haben.

Die vorzorgende und vorbeugende Hilfe für den Säugling gewinnt unter dem Zeichen des Geburtenrückganges eine immer größere Bedeutung. Die Geburtenzahl im Jahre 1927 zeigt eine weitere Abnahme (2018 gegenüber 2182 in 1926, 2228 in 1925). Die Säuglingsfürsorgestellen wurden allerdings, dank des großen Vertrauens, das sie sich allmählich in der Bevölkerung erworben haben, und das sich aus dem großen Prozentsatz der freiwillig in Anspruch genommenen Mütter ergibt, von dem Rückgang nicht betroffen. In den Fürsorgestellen wurden 2702 Säuglinge (1926: 2671) vorgestellt. Als Erfolg der in den Beratungsfunden und durch Hausbesuche geleisteten Fürsorgearbeit ist zu buchen, daß die Sterblichkeit der unter einem Jahr alten Säuglinge auf 7,3 v. H. zurückgegangen ist (1925 und 1926 waren es 9,1 auf 100 Lebendgeborene, 1924: 10,4, 1923: 12,2).

Im letzten Jahre konnte die seit langem geforderte Erweiterung der Kleinkinderfürsorge durchgeführt werden. Bis dahin konnten die Beratungsfunden von ehelichen Kindern nur bis zum vollendeten 2. Lebensjahre in Anspruch genommen werden; seit dem 1. April 1927 können alle noch nicht schulpflichtigen Kinder dem Fürsorgearzt vorgestellt werden. Damit ist die bisher bestehende Lücke in der Gesundheitsfürsorge geschlossen, die jetzt vom werdenden Kinde und Säugling bis zum 18. Lebensjahre der Jugend zugute kommt.

Der schulärztliche Dienst

an den Volks-, Mittel- und höheren Schulen und an den Bezirksschulen im Landgebiet wurde durch 15 Schulärzte und eine Schulärztin wahrgenommen. In die Schulgesundheitspflege ist der 2. Jahrgang aufgenommen worden. Trotz einer deutlich wahrnehmbaren Besserung des Gesundheitszustandes eines großen Teiles der Schulkinder, an der die Besserung der Wohnungsverhältnisse in den Siedlungen und die Wirkungen der Ferienwanderungen und der Schullandheime zu erkennen ist, ist die Zahl der erholungsbedürftigen Kinder nicht zurückgegangen. Die am stärksten benutzten Erholungsheime sind: das Heim der Arbeiter-Wohlfahrt in Hamberge, das Jugendheim Neufahrt auf Fehmarn, das Scharbecker Kinderheim, das Rudolf-Groth-Kinderheim auf dem Prival, das Jugendheim Lübeck in Hirsched; ferner sind Kindergruppen geschickt worden nach dem Heuberg und der Wegscheide; kranke Kinder wurden nach dem Solbad Obesloe geschickt und nach dem sehr gut geleitetem Heim Neuthal bei Berlingen am Bodensee. Tuberkulöse gefährdete Kinder wurden nach der Waldschule des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Wesloe und nach dem Hamburger Kinderheim in Wpl auf Föhr geschickt. Die ärztliche Erholungsfürsorge wurde durchgeführt in dem Tagesheim Schlutup der Arbeiter-Samariterkolonne und während der Sommerferien an der Walenty (Stoffershorst). Außerdem waren Milchkolonien eingerichtet vom Ausschuss für Milchkolonien in Schwartau und von der Arbeiter-Wohlfahrt in Schlutup.

In den Fortbildungsschulen

waren im abgelaufenen Jahre drei Schulfürzte und eine Schulärztin tätig. Ein Wechsel in der Allgemeinen Fortbildungsschule für weibliche Lehrlinge trat durch den Tod der Schulärztin Frau Dr. Wittstadt ein, deren Verdienste um die schulärztliche Fürsorge für die weibliche Jugend das Jugendamt in einem Nachruf gewürdigt hat.

Im ganzen machten 127 Jugendliche eine sechs- bzw. achtwöchige Kurzeit durch. In mehreren Fällen konnte die ärztlichen geforderte sechs- bis achtwöchige Erholungs-Kurzeit nicht durchgeführt werden, weil der Lehrling nicht abkömmlich war. Diese Schwierigkeiten werden anhalten, bis die Freizeit der Jugendlichen gesetzlich geregelt ist. Darum ist die Förderung der Freizeit nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine gesundheitliche Forderung. Für die Verschönerung der Jugendlichen kamen das Jugendheim Hamberge, die Wegscheide und das Jugendheim Neufahrt hauptsächlich in Betracht.

Die ärztlichen Beratungsfunden der Krüppelfürsorge wurden von 250 Krüppeln der Altersgruppen 1—21 besucht.

Die Richtlinien für die geschiederte Gesundheitsfürsorge geben nach der Geschäftsordnung des Jugendamtes zwei Jugendauschüsse, der Ausschuss für Mutterschutz, Säuglings- und Kleinkinderschutz und der sozial-hygienische Ausschuss. Beide Ausschüsse haben gute Arbeit geleistet.

Ueber den im Berichtsjahr gelebten

Jugendklub

wird berichtet, daß die überaus starke Nachfrage nach Pflegekindern, die in den ersten Jahren nach Beendigung der Inflation herrschte, etwas zurückgegangen ist. 375 neue Wörnungskinder, zum allergrößten Teile über uneheliche Kinder, wurden übernommen. Wie die Amtsvormundschaft ist auch der Gemeindevorstand durch den Verein für organisierte Einzelvormundschaften entlastet worden. Die Verbindung der Fürsorge für hilfsbedürftige uneheliche, voll vermaiste und getrennt von beiden Eltern untergebrachte eheliche Kinder, lährige mit dem Jugendamt hat sich weiterhin bewährt, da für die größte Anzahl dieser Kinder irgendeine Abteilung des Jugendamtes ohnedies tätig wird und durch die engere Verbindung ein besseres Zusammenarbeiten gewährleistet ist. Im ganzen wurde im Laufe des Berichtsjahres für 911 (720) Kinder Kostgeld gezahlt, davon waren in der Stadt untergebracht 790, in auswärtigen Pflegestellen 121. In laufender Fürsorge standen am 31. März 1928 in der Stadt 465 Kinder, in auswärtigen Pflegestellen 77, im ganzen also 542 Kinder gegenüber 598 im Vorjahr. An Bekleidung wurden gewährt im September 1927 442 Ausstattungen, im März 1928 412 Ausstattungen, außerdem an Kinder, die nicht in dauernder Fürsorge stehen, 304 Ausstattungen, insgesamt also 1158 Bekleidungs-ausstattungen.

In den beiden Kinderheimen waren während des Berichtsjahres 235 Kinder untergebracht, im März 1928 war der Bestand 58 Kinder.

In 185 Fällen konnten auswärtige Fürsorgeverbände zur Kostenersatzung herangezogen werden. Es wurden eingezogen 51 000 RM. gegenüber dem im Haushaltsplan vorgesehenen Betrag von 35 000 RM. Lübeck selbst mußte an auswärtige Verbände den Betrag von 14 000 RM. für Unterhaltungsfälle erstatten gegenüber dem im Haushaltsplan vorgesehenen Betrag von 5000 RM.

Gegen Unterhaltspflichtige, die sich der Unterhaltspflicht beharrlich entzogen haben, mußten in 65 Fällen Beschlüsse auf Grund der Fürsorgepflicht-Verordnung erlassen und im Zwangsverfahren beigetrieben werden. Die Hilfsbedürftigenfürsorge erforderte einen Aufwand einschließlich der nachbewilligten Beiträge von insgesamt 329 600 RM.

(Schluß folgt)

DAS FEST DES PROLETARIATS

STEHT VOR DER TÜR

GENOSSEN, RÜSTET ZUM 1. MAI!

neuen Platz, durch die Hallen und Werkstätten. Ueberall ist regstes Leben. Der Odem des Weltverkehrs belebt diese Stätte und damit auch wieder Lübeck, durch dessen Mauern einst der Weltverkehr hindurchstutete.

S. Mahn.

Jahresversammlung der Ehrenbeamten des Jugendamtes

Wie alljährlich, fand im Bürgerchaftssaal die Versammlung der Ehrenbeamten des Jugendamtes statt, die sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Jugendamtes, Senator Haut, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung mit ehrenden Worten seines Vorgängers im Amte, des Senators Hoff, und gab der Hoffnung auf ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten Ausdruck. Den von Direktor Dr. Stord erstatteten Bericht über die Tätigkeit des Jugendamtes im Geschäftsjahr 1927/28 bringen wir im Auszuge an anderer Stelle. Im Anschluß an den Bericht kam die Bezirksvorsitzerin Frau K e h l e n auf den Mangel an Spielplätzen für Kleinkinder zu sprechen und forderte Freigabe der Schulhöfe für das Spiel der Kleinkinder. Senator Haut berichtete über die Schwierigkeiten, die der Schaffung solcher Kinderspielplätze von wenig einsichtiger Seite manchmal entgegengekehrt wurden. Er erklärte den Wunsch von Frau

Neßfen für berechtigt und sagte zu, daß sich das Jugendamt mit der Oberbehörde in Verbindung setzen werde. Sodann hielt der leitende Schularzt, Dr. med. J. Meyer, einen sehr interessanten Vortrag über Eheberatung und Jugendfürsorge. Der Vortragende forderte am Schluß, daß die Eheberatung ein stilles Mitglied in unserer sozialen Fürsorge sei. Eine Aussprache fand nicht statt, Senator Haut glaubte aber zuzugagen zu können, daß sich Mittel und Wege finden lassen würden, die Anregung, gegen deren Durchführung bisher finanzielle Bedenken geltend gemacht seien, in die Tat umzusetzen. Gegen 8 Uhr schloß der Vorsitzende die eindrucksvolle Versammlung.

Reichstagswahl 1928

Die Kandidaten der Deutschen Demokratischen Partei im Wahlkreis Mecklenburg-Lübeck: Staatsminister Dr. Richard M o e l l e r - Schwerin, Hofbesitzer Schwenke - Wellahn, Geschäftsführer des G.D.M. Werner Schmidtke - Lübeck, Oberpostsekretär Greve - Rostock, Fabrikbesitzer Schröder - Neustrelitz, Mittelschullehrerin Martha K i e h l e n - Lübeck, Kaufmann K e i t h e r i - Dömitz, Frau Dr. W i t t e - Rostock. — Die Deutsche Demokratische Partei hat die Listennummer 6, nicht 5, wie irrtümlich gemeldet wurde.

An die Ortsvereinsleitungen der Sozialistischen Arbeiter-Jugend

Genossinnen und Genossen!

Der Volkstanzkurs findet am Sonntag, dem 20. April, in der Turnhalle der v. Großhelferschen Realschule, morgens um 9 Uhr statt. Die Ortsleitungen, welche Anmeldungen noch nicht eingeholt haben, wollen das schnellstens nachholen. Die Teilnahmegebühr ist auf 50 Pfennig a Person festgesetzt. Für Mittagessen der auswärtigen Gäste ist vorgesorgt. Die Leitung der Veranstaltung liegt in Händen des Genossen Martens. Am Sonntag, dem 6. Mai, findet im Ferienheim Hamburger bei Grevesmühlens eine Unterbezirks-Ausstellung statt. Jede Ortsgruppe kann zwei Delegierte entsenden. Für Lübeck kommen die Ableitungsvorstände hinzu. Anmeldungen bis zum 1. Mai erbeten. Verpflegungskosten für jeden Teilnehmer 1 Mark. Abfahrt am Sonntag früh um 7.15 Uhr aus Lübeck. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Genossen Willy Jesse, Kostod, über den Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände. Preis 1 Pfennig. Die Unterbezirksleitung, J. A.: Konr. Scharp.

Maifeier. Parteigenossen (Sänger), die am 1. Mai am Buntamshof ausziehen wollen, melden sich bis Sonnabend, den 21. Mai mittags 1 Uhr, im Sekretariat. Die Platzverteilung erfolgt am Dienstag, dem 24. April, vormittags 9 Uhr, bei der Halle Buntamshof.

Die Arbeitsgemeinschaft Lübeck, Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes, veranstaltet am Sonnabend, dem 21. April, abends 8 Uhr im Kolosseum ein Konzert. Der große Chor von 100 Sängern und Sängerinnen unter Leitung von F. Hermann bringt ein reichhaltiges Programm zur Aufführung. Nach Einleitung durch Kammermusik folgt der Chor und bringt Lieder von Beethoven, Bach auf aus den Meistersängern von Wagner, Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert. Auf vielseitigen Wunsch wird der Walzer von J. Strauß: „An der schönen blauen Donau“ mit verstärktem Orchester wiederholt.

Dürer-Ausstellung im Behn-Haus. Wir machen darauf aufmerksam, daß die über vierhundert originaltreue Reproduktionen der graphischen Arbeiten Albrecht Dürers enthaltende Ausstellung nur noch bis zum Sonntag, dem 22. April einschließlich geöffnet sein wird. Sie gibt einen so umfassenden Überblick über das gezeichnete Werk des Künstlers, wie er bisher in Lübeck noch niemals gezeigt worden ist. Die Meisterschaft der Reproduktionstechnik gewährt in vielen Fällen den gleichen Eindruck wie die Originale. Die übersichtliche Anordnung ermöglicht eine mühelose Erkenntnis des bedeutsamen Entwicklungsweges des Dürerschen Lebenswerkes.

Am Stadttheater gelangt Anfang Mai in der Inszenierung des Intendanten Dr. Thur Himmighoffen des dänischen Dichters Sven Borbergs Kriegsdrama „Niemand“ zur Erstaufführung. (Dr. Himmighoffen hatte vor vier Jahren die deutsche Uraufführung des Werkes in Dortmund gebracht.) — Für die Kammerpiele wurde „Coeur de Roi“ von Natanson, das Erfolgsstück des Renaissance-Theaters in Berlin, erworben und kommt in dieser Spielzeit noch zur Aufführung. (Regie: Oberregisseur Heidmann.) — Neuheiten für Norddeutschland sind die Premieren der Opern „Scherz, List und Rache“ von Wellesz und „Luise Miller“ von Verdi (in der Uebersetzung von Georg Göhler), beides Erstaufführungen unter Leitung von Generalmusikdirektor Mannstädt noch in dieser Spielzeit.

Vom Führer gefallen. Der Rutscher Sievers verunglückte am Mittwoch vormittag in der Wallstraße. Er saß auf dem mit einem Personig zugebauten Wagen, als durch einen plötzlich heftigen Windstoß das Personig hochgerissen und zusammen mit dem Rutscher auf die Straße geschleudert wurde. Die erste Hilfe wurde dem Verunglückten im Marienkrankenhaus zu teil. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung gebracht.

Achtung, Achtung! Hier Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, Rundfunkhörer! Fort mit der hitzigen Rundfunkzeitung. Die Zeitung des Arbeiterhörers ist der Arbeiterfunk mit den Beilagen Die neue Musik, Das neue Theater, Der neue Film, Der neue Sport, Senderkritiken usw. Außerdem sämtliche auswärtigen Senderprogramme. Zu beziehen durch den Lübecker Volksboten und durch die Post. Einzelpreis 25 Pf.

Arno Holz im Rundfunk. Am Donnerstag, dem 26. April, begehrt Arno Holz, der bekannte Vorläufer für den Naturalismus in Deutschland, seinen 65. Geburtstag. Seinen Werken widmete aus diesem Anlaß die Vortag den ersten Teil ihres Abendprogramms (20 bis 21 Uhr). Jacob Döbel-Elding hat es übernommen, eine Einführung ins Leben und Schaffen des Dichters zu geben. — Am gleichen Tage begehrt auch der niederländische Erzähler Max Geißler seinen 60. Geburtstag. Die Vortag widmet ihm daher an diesem Tage, um 16.15 Uhr, ihr Nachmittagsprogramm, das Vorlesungen aus seinen Werken bringt. Den einführenden Vortrag hat Fräulein Dr. Gertrud Kold übernommen.

Der Mangel an Arbeitskräften für die Landwirtschaft

Vom Arbeitsamt wird uns geschrieben: Nach übereinstimmenden Mitteilungen aus fast allen Landesteilen hat es den Anschein, als ob der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften in diesem Jahre besonders groß sein wird. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat daher die Arbeitsämter bereits vor einigen Wochen angewiesen, für die rechtzeitige Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft mit allem Nachdruck bemüht zu sein und alle Arbeitsuchenden, bei denen es sich nach sorgfältiger Prüfung ergibt, daß sie für landwirtschaftliche Arbeiten geeignet sind, den landwirtschaftlichen Betrieben zuzuführen. Die Arbeitsämter sind dabei nochmals besonders Stellen, die an der Sicherung der Arbeitskräfte für die landwirtschaftliche Arbeit ohne genügenden Grund ablehnen, die Unterstützung zu entziehen. Diejenigen Berufsgruppen der Unterstützungsempfänger, unter denen sich erfahrungsgemäß ehemalige Landarbeiter befinden, sollen besonders überprüft werden.

Die außerordentliche Notlage auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt in diesem Jahre macht es aber auch allen anderen Stellen, die an der Sicherung der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft mitwirken können, zur Pflicht, diese Bemühungen mit allen Kräften zu unterstützen und alles zu unterlassen, was sie beeinträchtigen kann.

Die Arbeitgeber für Handel, Industrie und Gewerbe werden hiermit auf diesen Uebelstand hingewiesen. Staatliche Maßnahmen können zur Bekämpfung unerfreulicher wirtschaftlicher Erscheinungen, zu denen auch die Landflucht gehört, nur wenig beitragen; in der Hauptsache ist es Aufgabe der Wirtschaft selbst, durch verständnisvolles Zusammenwirken der einzelnen Wirtschaftszweige solchen Schäden zu begegnen. Daher ergeht die dringende Bitte an jeden Arbeitgeber, bei Neueinstellungen die Lage der Landwirtschaft zu berücksichtigen und sich bei Bedarf an Arbeitskräften entsprechend den von ihren Spitzenverbänden gegebenen Zusicherungen des Arbeitsamtes zu bedienen. Dieses wird bei der immer noch großen Zahl von Arbeitslosen in der Lage sein, die gewünschten Arbeitskräfte zuzuwenden, ohne daß aus der Landwirtschaft die so dringend benötigten Arbeitskräfte herangezogen werden müßten. Ebenso muß darauf Bedacht genommen werden, daß bei etwa notwendig werdenden Entlassungen stets zuerst die Arbeitskräfte zur Entlassung kommen, die nach ihrer

Neues aus aller Welt

Liebestragödie im Grunewald

In der Nähe des Teufelsteens im Berliner Grunewald erschloß der russische Student Alexander Fränkel seine Geliebte, die 22jährige Geographin Valeria Kaminskaja und brachte sich dann selbst eine schwere Schußverletzung bei, der er am Mittwoch morgen erlag. Die Initial spielte sich vor den Augen der Freundin der Erschossenen, der Tischleressin Tatjana Sanfleben, ab.

Fränkel ist im Jahre 1907 in Odessa geboren und war vor längerer Zeit nach Deutschland gekommen, nachdem seine Eltern ihr ganzes Vermögen verloren hatten. Der junge Mann wollte in Berlin Medizin studieren; seinen Lebensunterhalt mußte er sich durch Nebenarbeit verdienen. Er nahm deshalb bei einem russischen Arzt in Berlin als Privatsekretär Stellung. Fränkel lernte dann die Kunstgewerblerin Kaminskaja kennen, die in Berlin kunstgewerbliche Studien betrieb und in der Pestalozzistraße wohnte. Das Mädchen spielte in einer russischen Studentenverbindung, die ihre Zusammenkünfte in einem Lokal in Charlottenburg abhielt, eine Rolle. Beide waren musikalisch veranlagt; Fränkel spielte eine russische Laute, seine Geliebte die Balalaika. Weil es dem Mädchen an Mitteln für die Fortbildung ihrer Studien fehlte, fuhr sie eines Tages mit einer Balalaika-Kapelle nach Wladiwostok, um dort zu spielen. Sie kam jedoch bald nach Berlin zurück und traf sich wieder mit Fränkel. Das Paar war schon länger von Liebeskummer und Weltkummer befallen, da keine Aussicht bestand, auf die Dauer zusammenzubleiben.

Am Dienstag nachmittag traf sich das Paar und die Freundin Sanfleben am Zoo in Berlin. Man begab sich gemeinsam in den Grunewald. Zunächst gingen die drei jungen Leute planlos durch spärlichen Wald. Fränkel erklärte Fränkel und seine Geliebte, daß sie jetzt ihren Vorsatz ausführen wollten. Fränkel zog eine Schußwaffe, die er, wie er sagte, für seine letzten 40 Mark gekauft hatte. Die Sanfleben versuchte eine in der Nähe vorbeireitende Schuppostkutsche zu benachrichtigen; Fränkel hinderte sie jedoch daran. Die Liebesteile nahmen jählich voneinander Abschied. Dann setzte Fränkel seiner Geliebten die Pistole an den Kopf und drückte ab. Das Mädchen brach auf der Stelle tot zusammen. Der Mörder richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und stürzte mit einem schweren Kopfschuß zu Boden. Die entsetzte Freundin lief hilflos weg, stieß auf eine Schuppostkutsche und teilte ihr den Vorfall mit. Die Beamten fanden Fränkel noch lebend auf. Die Feuerwehr schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er am Mittwoch morgen starb.

Jacoby aus der Haft entlassen. Der im Zusammenhang mit der Bergmann-Affäre seit dem 31. Januar in Untersuchungshaft befindliche Staatsanwaltschaftsrat Jacoby ist am Mittwoch auf Antrag seiner Verteidiger aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Jacobys Zustand hatte sich in den letzten Tagen erheblich verschlechtert. Er erlitt mehrfach Ohnmachtsanfälle und Herzkrämpfe.



Amerikanisches Geld für Deutschland

Dieser Tage traf mit dem Hapagdampfer „Deutschland“ in Hamburg ein rund 300 Zentner wiegender Goldtransport im Werte von 36 Millionen Reichsmark ein. Das Gold war in Säffern verpackt und für die deutsche Reichsbank bestimmt.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Am Freitag, dem 20. April

Werbe-Abend in Adlershorst

Erwachsene 30 Pf. Kinder und Erwerbslose 20 Pf.

Ausbildung und ihrer früheren Beschäftigung für die landwirtschaftliche Arbeit geeignet erscheinen. Das Lübecker Arbeitsamt hat in den vergangenen Jahren in immer größerem Umfang Arbeitskräfte der benachbarten Landwirtschaft zuzuführen können. Es hat auch bereits jetzt mit der Ueberprüfung der vorgemerkten Arbeitslosen auf Eignung für die Landwirtschaft begonnen. Wenn alle Arbeitgeber Lübecks ihre Arbeitskräfte allein durch Vermittlung des Arbeitsamtes einstellen, wird sicherlich vermieden werden, daß für die Landwirtschaft geeignete Kräfte anderen Berufszweigen zugeführt werden. Sie werden somit der Landwirtschaft erhalten. Es ist vom Arbeitsamt in letzter Zeit leider mehrfach festgestellt worden, daß erfahrene, langjährige landwirtschaftliche Arbeiter ihre Arbeitsstellen aufgegeben haben und durch irgendwelche Beziehungen in Lübecker Industrie- und Gewerbebetrieben untergekommen sind. Um dieses für die Zukunft zu vermeiden und dazu beizutragen, der Landwirtschaft die notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten bzw. ihr neue zuzuführen und so ihre Leistungsfähigkeit zum Wohle des Volksganzen zu sichern und zu stärken, hat das Arbeitsamt auf die hiesig allgemein bekannten Mißstände nochmals hingewiesen und einen Weg gezeigt, durch den eine Abstellung möglich ist.

Unmenschliche Eltern

In Harplinge in Halland (Südschweden) wurde ein Bauernhepar unter dem Verdacht verhaftet, an zwei Stellen Brandstiftung begangen zu haben. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Eheleute ihr 21-jähriges Mädchen ermordet haben. Das Ehepaar hatte 14 Kinder, ein weiteres wurde erwartet. Wegen Nahrungsorgen entschloß sich der Mann, das Mädchen aus dem Wege zu räumen. Zuerst steckte die Eltern das Kind in einer Winternacht wässrig und befeuchtet auf's Feld, damit es erfrieren sollte. Da dem Mädchen nur einige Fäden erfroren waren, wurde es am nächsten Abend in eiskaltem Wasser auf dem Hofplatz gewaschen und einige Stunden vor das offene Fenster gestellt, wo es im Laufe der Nacht im Arm der Mutter verstarb. Die Eltern legten die Leiche in die Wiege, damit niemand etwas merken sollte. Bei der Untersuchung erklärten die älteren Kinder des Ehepaares, daß sie verschiedentlich versucht hätten, bei den Mordversuchen einzugreifen. Die Mutter habe sich jedoch wie rasend gebühret und mit dem Messer nach ihnen geworfen. Das Ehepaar ist geständig.

„Berlin in Licht“

Die Stadt Berlin will im Herbst eine große Lichtwoche veranstalten, die vor allem als Fremdenverkehrspropaganda dienen soll. Diese als Volksfest-Veranstaltung gedachte Woche wird schon jetzt von den Wirtschaftsorganisationen und den zuständigen städtischen Stellen vorbereitet. Das Protokoll der Ausstellung, die vom 18. bis 18. Oktober unter der Bezeichnung „Berlin in Licht“ stattfinden soll, hat Oberbürgermeister Böß übernommen. Es soll sich um eine großangelegte Beleuchtung Berlins, und zwar aller Stadtteile, handeln. Die öffentlichen Gebäude, Rathäuser und Denkmäler, u. a. das Brandenburger Tor, sollen in eine Reflexion von Licht eingehüllt werden. Die Berliner Geschäftswelt wird ihre Schaufenster in magischer Beleuchtung erstrahlen lassen. Die Hauptverkehrsstraßen Berlins sollen durch sogenannte Lichtbänder einheitlich zusammengefaßt werden.

Neue Ozeanflüge

Frankreich beginnt jetzt ebenfalls energisch für den Transoceanflug von Paris nach New York zu rüsten. Einer der ausfallsreichsten Flieger, Datrovat, hat gestern einen Geschwindigkeitstest von Paris nach Algier unternommen. Er konnte die 2000 Kilometer lange Strecke trotz starker Gegenwinde in nicht ganz 12 Stunden zurücklegen. Außerdem kündigt man heute an, daß der Sohn des bekannten Fliegerpioniers Bleriot, der einst als erster den Ärmelkanal überflog, nach New York starten will.

Eine bestätigte Nachricht über die Absichten der deutschen Ozeanflieger liegt bisher noch nicht vor. Sicher ist lediglich, daß Köhl und Hünefeld zur Zeit sich noch auf Greenly Island befinden. Inzwischen ist ein weiteres kanadisches Flugzeug auf der Insel gelandet.

Neues Erdbeben auf dem Balkan

Am Mittwoch wurde auch die Hauptstadt Bulgariens, Sofia, von einem Erdbeben heimgesucht. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser und stürzte in unbebaute Gegenden. Menschenleben sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen. Es besteht jedoch in verschiedenen Stadtteilen die Gefahr, daß mehrere Häuser einstürzen. In Philippopol machte sich der neue Erdstoß ebenfalls bemerkbar. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Eine Nachricht über die Zahl der Todesopfer liegt in Sofia bisher nicht vor.

Wegen vierhundertfacher Urkundenfälschung wurde ein Monteur einer Pariser Montagefirma in der Umgegend von Saarbrücken verhaftet. Der Rekordschwindler hat durch Fälschung von Lohnlisten bezw. Quittungsformularen erhöhte Steuerabzüge und soziale Beiträge im Betrage von 23.000 Franken ergaunert und durchgebracht.

Die Nachbarn des Entlassenen. In einer Meisterbude der F.G. Farbenindustrie „Altes Werk“ in Ludwigshafen hat sich am Mittwoch eine schwere Bluttat zugetragen. Der 26 Jahre alte Arbeiter Franz Gleich aus Ludwigshafen war vor einigen Tagen wegen Mißhandlung eines Meisters entlassen worden. Mit zwei Revolvern bewaffnet, drang er am Mittwoch vormittag in die Bude der Meister ein und gab eine große Anzahl Schüsse auf die anwesenden Meister ab. Dabei wurden drei Meister schwer und einer leicht verletzt. Der Täter stellte sich nach der Tat der Polizei und lieferte die abgeschossenen zwei Revolver ab. Die verletzten vier Meister wurden in das Krankenhaus gebracht.

Der vorstehenden langen Rede kurzer Sinn ist wohl: wer auf dem Lande lebt (wie, ist nebenächlich), soll dort bleiben, und wer aus der Stadt die Annahme landwirtschaftlicher Arbeit „ohne genügenden Grund“ ablehnt, bekommt keine Unterstützung. Dieser Weg zur Behebung des berüchtigten „Leutenangels“ auf dem Lande scheint uns denn doch wenig erfolgversprechend in dem Augenblick, wo ländliche Arbeiterfamilien sich unter den größten persönlichen Opfern von der Fron der Landwirtschaft, in der sie aufgewachsen sind, freimachen — trotz mehr als ungewisser Aussichten auf ein besseres Fortkommen in der Industrie. Nein, soll der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern behoben werden, so sind vor allem erst einmal die Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen durch angemessene Entlohnung und anständige Behandlung und Unterstützung. Geschieht das, dann wird einmal die Landflucht aufhören und andererseits die Vermittlung von Arbeitskräften nach dem Lande erleichtert werden.

Der Frühling ist da!

Nun gibt es wieder die beliebten

Rhabarberspeisen mit

MAIZENA

Verlangen Sie umgehend

unser Kochbüchlein!

Deutsche Maizena Gesellschaft m. b. H.

HAMBURG 15

Filmschau

Zentral-Theater. Eine neue große Leistung der Meschabrom... Der Einundvierzigste. In den Kämpfen der roten Armee gegen die Weißen...

Ueber die Firma Bitteron & Koch in Danzigburg ist für Maurer und Zimmerer die Sperre verhängt worden. Die Vorstände des Bauwerksbundes...

Feldpilot Schweif

Oesterreich besah im Jahre 1911, in den Anfängen der Luftfahrt, drei lenkbare Luftschiffe, achtzig, die unlenkbar waren, und fünf Flugzeuge...

Er diente also von der Wille auf bei den Luftschiffen. Und wie er dem ehrwürdigen Feldkuraten in Trient für sorglich das Pferd gepulvt hatte...

Wenn sie irgendwo abstürzten und den Aeroplane zertrümmten, froh immer als erster der brave Soldat Schweif aus den Trümmern hervor und meldete...

„Melb' g'hursamst, der Benzin is ausgegangen,“ rief sich hinter dem Offizier die angenehme Stimme Schweifs vernahmen.

„Melb' g'hursamst, der Benzin is ausgegangen,“ rief sich hinter dem Offizier die angenehme Stimme Schweifs vernahmen.

„Melb' g'hursamst, der Benzin is ausgegangen,“ rief sich hinter dem Offizier die angenehme Stimme Schweifs vernahmen.

„Melb' g'hursamst, der Benzin is ausgegangen,“ rief sich hinter dem Offizier die angenehme Stimme Schweifs vernahmen.

„Melb' g'hursamst, der Benzin is ausgegangen,“ rief sich hinter dem Offizier die angenehme Stimme Schweifs vernahmen.

DU Gewerkschaftskollege! Jugendfreund! Jugendfreundin! darf nicht fehlen auf der KUNDGEBUNG der Freien Gewerkschafts-Jugend Lübeck

steuer befestigt war, und ging so eifrig ans Werk, daß er dem Major die Nügel vom Kopf warf. Leutnant Herzog geriet in Wut.

„Schweif, Sie Mordstrolch, fliegen Sie zum Teufel!“ „In Befehl Herr Leutnant!“ rief Schweif, ergriff das Höhensteuer und die Hebel des Morison-Motors...

„Was machen Sie?“ sagte er stotternd vor Angst. „Wir fliegen laut Befehl, meld' g'hursamst,“ antwortete ehrerbietig der brave Soldat Schweif.

„Und wo — wo werden wir landen?“ fragte der neugierige rumänische Major Gregorescu zähneklappernd.

Der Major betete laut auf rumänisch und fluchte fürchterlich, während sich in der reinen frostigen Luft weiterhin die helle Stimme des braven Soldaten Schweif vernahmen ließ.

„Einmal schon,“ antwortete lächelnd der brave Soldat Schweif. „Wenigstens sind wir mit Herrn Leutnant immer wohin gefallen.“

„Wo sind wir eigentlich?“ „Weber irgendeinem Wasser, meld' g'hursamst. Es ist sehr viel Wasser da; wir werden wahrscheinlich ins Meer fallen.“

„General Grenwil zieht hinaus, durch das Tor in's Schlachtfeld!“ Die Seelust weckte den Major aus seiner Ohnmacht.

„Melb' g'hursamst, san mir an Land.“ „Auf diese Weise stellte Schweif den österreichischen Reford für Dauerflüge auf.“

„Melb' g'hursamst, san mir an Land.“ „Auf diese Weise stellte Schweif den österreichischen Reford für Dauerflüge auf.“

„Melb' g'hursamst, san mir an Land.“ „Auf diese Weise stellte Schweif den österreichischen Reford für Dauerflüge auf.“

„Melb' g'hursamst, san mir an Land.“ „Auf diese Weise stellte Schweif den österreichischen Reford für Dauerflüge auf.“

„Melb' g'hursamst, san mir an Land.“ „Auf diese Weise stellte Schweif den österreichischen Reford für Dauerflüge auf.“

Arbeiter-Sport. Ausschauung der Arbeiter-Sportvereine. 1. Handballspiel: Mari Turner - Mühlentor (1 Uhr). 2. Handballspiel: Roland Hamburg - Lübeck (2 Uhr).

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

Table with columns for 'Kleinhandelspreis für 1 Dbd. in Wfg.', 'Kleinhandelspreis für 1 Dbd. in Wfg.', and various food items like 'Weizen', 'Roggen', 'Kartoffeln', etc.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 18. April. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Nach den letzten Preissteigerungen der letzten Tage ist an allen Waren ein Umschwung eingetreten...

Kathrein's Malzkaffee. Wenn Sie gesund bleiben wollen!

Continental-Reifen. Continental tires advertisement with large logo.

Tilfiter Käse

- 80, 100 u. 120
- Holländer . . . 1.30
- Schweizer . . . 1.20
- Edamer . . . 1.20
- Dänischer . . . 0.70
- Stangenkäse . . . 0.60
- Alter pikant Käse . . . 0.60
- Hansa . . . 0.80
- Kugelskäse . . . 0.40
- N. Salzgurken 0.10 u. 0.15
- Sauerohl . . . 0.10

Delfardinen

- Dose 0.48
- Bl. Schmalz . . . 0.75
- Blasenbrot . . . 0.75
- Kofaschicht i. Tafel . . . 0.60
- Margarine . . . 0.50

Küfenfutter

- Futterreis . . . 10 1.70

Eduard Speck

Hügelstraße 80/84

Gebr. Kaffee

- Wunder 180
- Reiner Kaffee . . . 95
- Vanille-Pudding . . . 40
- Wunderschokolade . . . 80
- Sortenfels . . . 95
- Matsternpuder . . . 28
- Kartoffelmehl . . . 28
- Kofaschicht . . . 60

Süße Obstleinen

- 10 Stück 48
- Bitt. Drangen 10 St. 95
- Zitronen . . . 2 St. 15
- Vanille, Stange . . . 10
- Vanille-Zud. 10 St. 28
- Rudd.-Pud. 10 St. 75
- Koffein . . . 1/2 u. 15 u. 20
- Korntüben . . . 1/4 u. 20

Marmeladen

- 2-er, Gem. Früchte 95
- 2-er, Blaumenm. 95
- 2-er, Apri. Konf. 145
- 2-er, Orang.-Kf. 160
- 2-er, Erdh.-Konf. 180

Friedrich Trosiener

Mühlenstr. 87 Tel. 23815

In der Markthalle 2

und Engelsgrube 56

Primo Sältenfleisch

- ff. Bratenstücke
- ff. Kammelf. 220 u. 30
- ff. Rauchfleisch
- sowie jämtl. Würstchen
- vorrätig
- Fettgrieben 5 u. 75

Robert Dose

Robschlachterei

Händestr. 82 F. 23075

Billig! Billig!

Huxstr. 83-85

- Pr. Karbonade 90
- „ Schweinebrat. 70
- „ Rauchfleisch . . . 65
- weich gel. Butter 40
- Pr. Kopf u. Bein 20

Eine Nähmaschine

nur vom

Fachmann

Helm. Kruse

Mechaniker

Fischergroße 23

Kleine An- und

Abzahlungen

Reparaturen

schnell und gut

Solide Preise

Patent-

Matrizen

Polster-

Anlagen

Matrizen-

Mühlke

untere

Hundestr. 54

Lübecker Stahl-

feder-Matrizen-

Fabrik

Fahrräder

mit Freilauf u. Rücktritt

N. 55

F. Jeske, Am Brink 11c

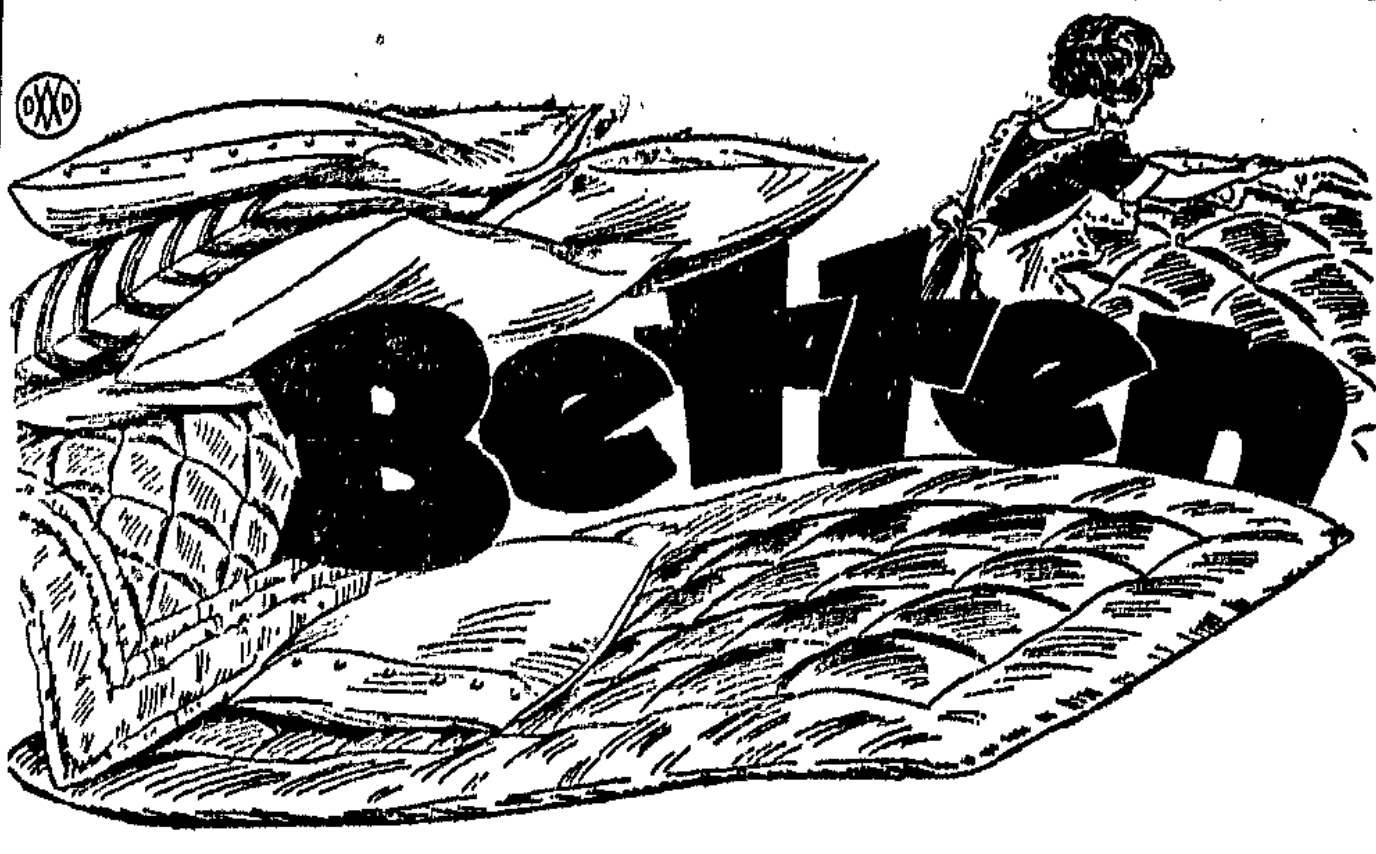
Fahrradhandlung

Pfeifentabak

in allen Preislagen.

C. Wittfoot

Ob. Huxstr. 18



und wo man sie kaufen soll

Restlose Zufriedenheit ist es, welche Sie nach jedem Kauf bei mir empfinden. Seit Jahren ist es meine vornehmste Aufgabe, Ihnen nur hochwertige Qualitätswaren zu verkaufen. Die Behandlung und Bedienung jedes einzelnen Käufers hat stets ein Gefühl gegenseitigen Vertrauens ausgelöst, und deshalb kauft man Betten seit Jahrzehnten bei mir

50 komplette Betten ständig am Lager

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V
Oberbett 13.25 Unterbett 10.30 Kissen 2.95	Oberbett 19.50 Unterbett 14.50 Kissen 4.50	Oberbett 23.25 Unterbett 18.50 Kissen 5.50	Oberbett 26.50 Unterbett 23.50 Kissen 7.50	Oberbett 33.50 Unterbett 27.50 Kissen 8.50
Komplett 26.50	Komplett 38.50	Komplett 47.25	Komplett 57.50	Komplett 69.50
Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX	Bett X
Oberbett 38.00 Unterbett 33.00 Kissen 11.50	Oberbett 47.50 Unterbett 37.75 Kissen 13.25	Oberbett 61.00 Unterbett 47.00 Kissen 16.50	Oberbett 78.50 Unterbett 69.50 Kissen 20.50	Oberbett 83.00 Unterbett 83.00 Kissen 22.00
Komplett 82.50	Komplett 98.50	Komplett 124.50	Komplett 168.50	Komplett 188.00

Bettstellen

- Eiserne Bettstellen weiß lackiert 90x190 cm, mit guter Zugfedermatratze 24.50
- Eiserne Bettstellen sehr kräftiges 90-mm-Stahlrohr, weiß lackiert, 90x190 28.50
- Eiserne Bettstellen weiß lackiert mit Fußbrett, 80x190, gute Federmatr. 29.50
- Eiserne Bettstellen kräft. 88-mm-Stahlrohr, mit Fußbrett, weiß lackiert 34.50

Matratzen

- Auflage-Matratzen 1teilig, 80x190 schlicht Jute, Seegrasfüllung 10.50
- Auflage-Matratzen 90x190 cm 1teilig, gestreift Jute, Seegrasfüllung 13.50
- Auflage-Matratzen 11teilig, kariert Jute, Seegrasfüllung, 90x190 cm 15.50
- Auflage-Matratzen gestreift Drill 11teilig, 90x190 cm, Afrikafüllung 28.50

Mehr als 6000 Meter Bett-Inletts

80 cm breit, garantiert federdicht, rot für Kissen	115 cm breit, garantiert federdicht	180 cm breit, für Oberbetten, echt rot, garantiert federdicht	140 cm breit, für Oberbetten, garantiert dicht, türkisch rot	140 cm breit, für Oberbetten, garantiert dicht, echt türkisch rot
Meter 2.65 1.95	Meter 4.50 2.65	Meter 4.25 3.25	Meter 4.50 3.65	Meter 5.50 4.95

Fertige Bettwäsche

Kissenbezüge gebleicht Kretonne mit guter Languette, 75x75 cm . . . 1.95	Bettbezüge ungebleicht Kretonne, l.-u. lischläflich, eigene Anfertigung . . . 4.95
Kissenbezüge gute Waschestoffe, mit Einsatz und Languette . . . 2.35	Bettbezüge aus prima Linon, volle Breite u. Länge, saubere Näharbeit . . . 5.95
Bettücher aus kräftigem Rohnessel, 225 cm lang, eigene Näharbeit . . . 2.75	Bettbezüge aus gutem Streifsatn, 140 cm breit, eigene Anfertigung . . . 8.95
Bettücher pa. Haustuch und Halbleinen 140x225 cm, eig. Näharbeit 5.95 3.95	Bettbezüge aus feinstem Bettdamast, volle Größe und Länge . . . 9.75

ca. 6000 Mtr. Linons, Bettsatins u. Damaste

Rohnessel 140 cm, für Bettwäsche gute Qualitäten	Linon 180 cm breit, mittelfädig, für Bezüge	Streifsatn 180 cm, gute Qualitäten, für Bezüge	Streifsatn 140 cm breit, schwere Qualitäten	Damast für Bezüge, 140 cm, neue schöne Muster
Mtr. 1.18 95	Meter 1.78 1.38	Meter 1.95 1.38	Meter 2.65 2.25	Meter 2.95 2.45

Hans Struve

Königstraße 87-89 Wahnstraße 23-25

Schinderhannes

von Carl Zuckmayer
Das Drama, nach dem der Film entstand
Reichsmark 2.50
Buchhandlung
Lübecker Volkshote
Johannisstraße 46

APRIL

Von Joseph Roth
Die Geschichte einer Liebe
Geb. 1.70 Rm.
Buchhandlung Lübecker Volkshote

Stamers Braunbier

Trinkt
das bekannteste und beliebteste Haus-
haltungsbier, überall zu haben
oder direkt durch Fernspr. 29 326

Große öffentliche Beamten-Prottestversammlung

am Freitag, dem 20. April, abends 8 Uhr,
in den Zentralhallen, Dankwartigrube 20-22

- Tagesordnung:
- Die Not der unteren Beamten. Wo bleibt die soziale Gestaltung der öffentlichen Beschäftigungsordnung?
 - Die Dienstklasse A. Wann werden die gegebenen Versprechungen von Senat und Bürgerchaft eingelöst?
- Redner: Karl Schuster vom D. B. B.
J. Blanke vom A. D. B.
3. Aussprache.
Die Not der Stunde erfordert einen Massenbesuch!
Deshalb erscheint alle!
Die maßgebenden Körperschaften sind eingeladen.
- Deutscher Beamtenbund, Landesverband Lübeck
K. Schuster, W. Westphal.
- Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Landesverband Lübeck
Robert Fischer.

Luisenlust Großer Kavallerball

Morgen Freitag
Eintritt und Tanz frei

Konzert Ernst Robert, Lübeck

Logensaal (Eingang Schildstraße)
Mittwoch, 25. April 1928, abends 8 Uhr
Konzert
Alfred Kunzsch (Klavier)
unter Mitwirkung von
Karl Kundrat (Violine)
Programm: Händel - Variationen, Johs. Brahms Kompositionen für Violine und Klavier. Alfred Kunzsch: Wanderer-Fantasie (Original), Franz Schubert.
Konzertflügel: C. Bechstein-Berlin
Alleinvertretung: Ernst Robert, Br. Str. 29
Karten zu M. 3.-, 2.- und 1.-
zuzügl. Steuer bei Ernst Robert, Br. Str. 29
Konzertkasse geöffnet von 9-10.3-8 Uhr

Freier Wassersportverein Lübeck (E. V.)

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Öffentliche Versammlung

am Freitag, dem 20. April 1928,
abends 8 Uhr,
im Lokale Joh. Groth, Rottwischstraße
Zweck: Gründung einer Abteilung auf Marli
Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

Konserven

- Erbsen Gem. . . 42 65
- „ junge . . . 50 85
- „ mittelf. . . 58 1.03
- Breihöhnen jg. . . 38 65
- „ l. . . 48 85
- „ ff. Stang. . . 60 1.03
- Schnittbohnen jg. . . 38 65
- „ l. . . 48 85
- „ ff. Stang. . . 60 1.03
- Gr. Bohnen . . . 88
- Leipz. Allerlei . . . 55 93
- „ mittelf. . . 75 1.35
- Kartoffeln, gekoch. . . 30 42
- „ ganz . . . 40 68
- Grünkohl . . . 55
- Rotkohl . . . 60
- Blumenkohl . . . 90
- Sellerie . . . 90
- Spinat dia . . . 38 65
- St.-Spargel, ft. . . 1.55 3.10
- „ mittelf. . . 1.50 3.00
- „ dünn w. . . 1.40 2.65
- Breispargel, d. . . 1.10 2.00
- Apfelsin . . . 50 70
- Pläumen . . . 70
- Erdbeeren . . . 1.50
- „ . . . 75 1.40
- Nirabellen . . . 80 1.45
- Aprikosen . . . 1.45
- Pflirsche . . . 95 1.80
- Kais.-Arlsch. o. St. . . 1.70
- Stachelbeeren . . . 1.25

Zickellelle Schweinshaare

kaufe zu höchsten Tagespreisen
J.L. Würzburg
Wahnstr. 22a

Gimerbier H. Bade.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Sektion der Böttcher

Freiwillige Feuerwehr Kronsförde

am Sonntag, dem 22. ds. Mts., vorm. 10 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Zum Stiftungsfest

am Sonntag, dem 22. ds. Mts., vorm. 10 Uhr
im Lokale des Herrn Herm. Schlüter, Krummehferbaun laden freumb. ein
Das Kommando
und Herm. Schlüter

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, 20. April,
abends 8 Uhr im Arbeit-
Sportheim Hundestr. 41
Wichtige Tagesordnung
Wegen der Reichstags-
wahl findet die im Mai
fällige Versammlung
nicht statt
Der Vorstand

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen

zu Lübeck e. B.

Bezirks-Versammlung

Freitag, d. 20. April,
abends 8 Uhr bei Hauer
Gastwirtschaft „Zur alten
Post“

Volksbühne zu Lübeck

Sonnabend, 21. April,
20 Uhr
in den Kammerspielen
Der eingebilddete Kranke
von Molitres
Karten zu M. 1.10 in
der Geschäftsstelle,
5655 Braunstraße 36

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 20. Uhr:
Ebelwild (Dramatisches Gedicht)
Ende 10.20 Uhr
Freitag, 20. Uhr:
Sady X (Operette)
Sonnabend, 19.45 Uhr:
Das Wunder der Seliane (Oper)
Sonnabend, 20. Uhr:
Der eingebilddete Kranke (Lustspiel)
Geschloß. Vorstellung
Sonntag, 15. Uhr:
Die gold'ne Meisterin (Operette)
Halbe Opernpreise
Sonntag, 20. Uhr:
Paganini (Operette)
Ermäßigte Preise
Sonntag, 20.15 Uhr:
Kammerspiele: Die Schauspieler (Lustspiel)
Ausgabe der letzten Abonnementkarten an die Freitag-Abonnenten während der Kassenstunden, sowie am 19. und 20. ds. auch nachmittags von 8-8 Uhr.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stodelsdorf. Sozialdemokratische Gemeindevertreter. Am Sonnabend, dem 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Rathause eine wichtige Sitzung der sozialdemokratischen Gemeindevertreter und deren Stellvertreter statt, dazu hiermit jeder eingeladen ist. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Cutin. Erwerbslose beim Arbeitsamt für den Landesteil Lübeck in Cutin. Berichtswache vom 12.—18. April 1928. Landwirtschaftl. Arbeiter 17, Steinschläger 11, Fleger 1, Metallarbeiter 60, Tischler 7, Drechsler 1, Bäcker 14, Schlichter 2, Müller 1, Schneider 1, Schuhmacher 4, Pfleger 1, Maurer 7, Zimmerer 88, Maler 2, Kellner 4, Hausdiener 1, Verlehnsgewerbe 2, Lohnarbeiter 812, Heizer 1, lautm. Angestellte 8, Bureauangestellte 2, Techniker 1, Ingenieure 1, Laboranten 1, Werkmeister 1, landw. Arbeiterinnen 2, Hausangestellte 1, Lohnarbeiterinnen 60, Verkäuferinnen 8, Telephonistinnen 2. Insgesamt 655.

Cutin. Mieter. Am Sonntag tagte die Arbeitsgemeinschaft lübeckischer Mietervereine, Sitz Cutin, im „Deutschen Haus“. Die Konferenz war von allen angeschlossenen Vereinen besucht. Vier Tagesordnungspunkte gaben reichlich den Stoff her zu der mehrstündigen Verhandlung. Das seit dem 1. April in Kraft getretene, abgeänderte Mietrechtsgesetz stand mit zur Beratung. An Hand dieses Gesetzes hielt der Vorsitzende einen Vortrag, den er mit Beispielen leicht verständlich erläuterte, um so die Auswirkungen des Gesetzes richtig erkennen zu können. Er wies unter anderem auf das Kündigungsrecht hin, das unbeachtet der herrschenden Wohnungsnot dem Vermieter zugesprochen sei. Die Debatte hierüber ergab, daß die Mietergemeinschaft einer Koalitionsregierung in der bisherigen Zusammensetzung kein Vertrauen entgegenbringen kann. Dies dürfte am 20. Mai deutlich zum Ausdruck gebracht werden. Der am 5. und 6. Mai d. J. in Flensburg stattfindende 10. Norddeutsche Verbandstag, der als dritter Punkt der Tagesordnung besprochen wurde, zitierte einige Anträge zu demselben. Die Arbeitsgemeinschaft beschloß, ihren Vorsitzenden nach Flensburg zu entsenden, um auch dort mitzuarbeiten an einer den Interessen der Mieter dienenden Sache. Bei dem Punkt „Verschiedenes“ wurden die Bestrebungen gewisser Kreise, in den Gemeinden die Wohnungen unter die vom Ministerium gezogene Grenze herabzubringen, scharf kritisiert. So hat in einem benachbarten Kurort ein bekannter Herr beantragt, Wohnungen von 250 RM. aufwärts von der Beschlagnahme durch das Wohnungsamt freizugeben. Da der Eigentümer des Antragstellers aber ersichtlich, verfiel der Antrag dem Papierkorb. Die Konferenz war sich darüber klar, daß diese Bestrebungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen seien, um den größten Teil der Bevölkerung zu schützen. Die nächste Tagung findet im Juli wiederum in Cutin statt. r.

Schleswig-Holstein

Esmar. „Kinderfreunde“-Tagung. Alljährlich weilt in dem prächtigen Landesjugendheim Esmar. Es galt, die Vorarbeiten für das diesjährige Zeltlager in der Alneburger Heide, aufzunehmen. Die Hauptarbeit wurde in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften geleistet. Die eine beschäftigte sich mit den technischen Angelegenheiten (Treffen, Zeltausstattung, Ausrüstung des einzelnen, Gesundheitsdienst, die andere mit sozialistischer Jugendliteratur: Gymnastik, Spiel, Sport, Tanz, Literatur und darstellende Kunst, Ballett, soziales Wandern und Sehen beim Wandern) und die dritte mit der finanziellen und pädagogischen Vorbereitung. Da das Zeltlager keine leere Spielerei ist und nicht allein der Fortenerholung dienen soll, stellt es an die Helfer erhebliche Anforderungen. Es handelt sich um ein sozialpädagogisches Unternehmen. Unter Ablehnung jeglicher Autorität ist uns die Gemeinschaft oberstes Gebot. Die Kinder werden in streng sozialistischer Gemeinschaft durch Aufgaben, die ihrer Altersstufe entsprechen (Zeltobmann, Zeltobfrau, Küchenchef, Lagerwache, Baukommando usw.) zu größtmöglicher Selbstständigkeit erzogen. Für das Lager kommen nur solche Kin-

der in Frage, die schon vorher eine bestimmte Zeit am Gruppenleben teilgenommen haben. Der Verpflegungssatz beträgt eine Mark pro Tag. Bis Mitte Mai müssen sich die Teilnehmer gemeldet haben.

Oldenburg

Bodhorn. Lebenbig verbrannt. Mittwoch morgen wurde das Wohnhaus eines Landwirts durch Feuer vollständig vernichtet. Trotzdem die Feuerwehr bald zur Stelle war, konnte nichts mehr gerettet werden. Von den in dem Hause wohnenden fünf Personen kamen ein 88 Jahre alter Arbeiter und sein 55 Jahre alter Sohn in den Flammen um. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

Delmenhorst. Schülertragödie. Weil er nicht verheiratet worden war, hat sich ein Schüler Jacobs von hier das Leben genommen. Er wurde seit drei Wochen vermisst. Jetzt fand man die Leiche des 10jährigen Jungen in der Graft.

Filmchronik

In letzter Zeit sind allerhand erstaunliche Dinge ans Tageslicht gekommen, z. B. die Tatsache, daß das amerikanische Kapital bereits seine Hände in einer der größten deutschen Filmgesellschaften, der „National“, stecken hat — derselben Gesellschaft, die den „Alten Friesen“ hergestellt und in Steglitz das modernste und prächtigste Lichtspieltheater Berlin und wohl auch ganz Deutschlands vor noch nicht ganz einem Vierteljahr eröffnet hat. Man kann sich demnach erpatronisch gebärden und doch vom Ausland finanziert sein — wie man umgekehrt dem Herrn Eugen Berg gehören und doch in Pazifismus machen kann: siehe „Stahelbraut“ und „Große Parade“. Es ist alles nicht so böse gemeint. Auch nicht, wenn eine durchaus demokratische Firma wie Ullstein (mit der „Terra“) zweimal hintereinander der Königin Luise ihre alluntertänigste Huldbildung darbringt. Das Geld hat bisher nicht gekuntet und wird wohl auch bis auf weiteres nicht fließen. Von „Sinken“ könnte man höchstens angesichts der Tatsache reden, daß große Produktionsfirmen, die sich gern als Schirmherren des deutschen Films aufspielen, an notariell minderwertige Häuser „Auftragsfilme“ vergeben, die lediglich als Tauschobjekte für zugkräftige Amerikaner gedacht sind. Man schämt sich also durchaus nicht, bewußt und bedacht sich um zu produzieren und den deutschen Namen vor der Welt bloßzustellen, wenn es nur täglich Geld einbringt. Unter diesen Umständen kann man sich nur freuen, daß die Kontingenzierung überhaupt aufgehört wird und Auslandsfilme eingeführt werden dürfen, ohne daß man deutsche dafür ausführt.

Im übrigen ist das, was man uns in den letzten beiden Wochen gezeigt hat, so unbedeutend, so physiognomielos, daß es

sich kaum lohnt, darüber zu berichten. Die Sertentfilme wurden brav und stumpfsinnig weitergedreht; noch immer ist die Arena Trumpf. Also macht man ein „Tobestarkessell“ und schickt die „Letzte Galavorstellung im Zirkus Wolfsohn“ hinterher. Der Roman aus der „Berliner Illustrierten“: „Charlott etwas verrückt“ zeigt uns, wie die Drohen der Gesellschaft aus lauter Langeweile sich schelden und wieder verknüpfeln lassen. Ähnlich der „National“-Film „Er geht rechts? Sie geht links.“ Das haben die Kleinbürger gern, wenn zwei, die erst geschieden werden, am Ende wieder zusammenstehen. Auch, wenn Herr Diebste, der Unwidertehliche (andere sagen: „Unausstehliche“), sich in einen Prinzen verwandelt, der, als Bergführer maskiert, zu einer Braut und Prinzessin kommt — so zu sehen in „Mor auf Ski“. Ist diese Gattung von Filmstücken zu abern, so leidet eine andere — verfilmte ernsthafte Romane mit psychologischen Kern — an zu großer Nüchternheit. „Die Sage mit Schorffiegel“, eine reichlich unwahrscheinliche Kriminalgeschichte, die mit einem Hurra auf unsere Kriminalpolizei endet, ist von einer qualenden Gedröhnheit. Vom rechten Filmtempo haben unsere deutschen Regisseure noch immer keinen rechten Begriff.

Am eigentlichen Filmtempo läßt es diesmal auch ein sonst ausgezeichnetes amerikanischer Regisseur fehlen, Herbert Brenon. Auch er wird zuweilen schleppend, wenn er „Hauptmann Sorell und sein Sohn“ bearbeitet. Und, was schlimmer ist: er wird sentimental. Es ist die Geschichte von dem braven Offizier, der nach dem Kriege Not und Demütigungen erdulden muß, bis er sich und seinen Jungen durchgebracht hat. Wertwürdig, wieviel Mitleid die bürgerliche Gesellschaft übrig hat für die Erstklassigen — denen es nebenbei auch in England nicht schlecht gegangen ist — und wie wenig für die „Gemeinen“! Warum zeigt man uns nicht endlich einmal die Leiden jener, denen „der Dank des Vaterlandes gewiß“ war? Ein anderer amerikanischer Film, überste Kolportage mit Feldern und jähneltschenden Bösewichtern, „Eine Affäre großer Leute“, wurde mit Johlen und Pfeifen aufgenommen.

Erholen konnte man sich einzig bei einem in Afrika mit Eingeborenen aufgenommenen deutschen Expeditionsfilm, „Sam-ba“. Eine Liebesgeschichte aus dem Alltag eines Naturvolks: Liebe, Eifersucht, Mord und Sühne. Herrliche, unverdorrene und unverfälschte Menschen, die alle Portens und Dagobers und Liebesgeschichten. Muttergöttlich fotografiert und ohne alle christliche und kapitalistische Aufmachung vorgeführt. Ein richtiges Labial!

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- (im Jahresal zur Ansicht ausgelegt vom 20.—30. April)
Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist werktäglich von 10—1 und 4—8, Sonnabends von 10—2 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet.
- Baehar, Otto: Geschichte der Frankfurter Oper im achtzehnten Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1926.
 - Barth, Karl: Erklärung des Philippbriefes. München 1928.
 - Boeles, P. C.: Friesland, tot de elfde eeuw. Groningen 1927.
 - Brandt, Paul: Schaffende Arbeit und bildende Kunst. Bd. 1 und 2. Leipzig 1927.
 - Seberle, Rudolph: Zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Schweden. Jena 1925.
 - Krause, Hermann: System der landständischen Verfassung Mecklenburgs in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Rostock.
 - Maas, Harry: Dein Garten, dein Arzt. Frankfurt a. d. Oder 1927.
 - Mitscherlich, Waldemar: Moderne Arbeiterpolitik. Leipzig 1927.
 - Naegeli, D.: Allgemeine Konstitutionslehre in naturwissenschaftlicher und medizinischer Betrachtung. Berlin 1927.
 - Thurneysen, Eduard: Das Wort Gottes und die Kirche. München 1927.
 - Taut, Bruno: Bauen (Der neue Wohnbau). Berlin 1927.
 - Schab, Josef: Althochdeutsche Grammatik. Göttingen 1927.
 - Samel und Jempfeil: Gerätliche (Einrichtung von Turnhallen und Sportplätzen). Berlin 1928.
 - Pasch, Moritz: Mathematik am Ursprung. Leipzig 1927.
 - Ullrich, Emil: Grundlegung der allgemeinen Kunstwissenschaft. Stuttgart 1914.

Zum Wahlkampf

Parteilgenossinnen und Parteilgenossen!

Der Wahlkampf beginnt. Unsere Gegner werden gewaltige Anstrengungen machen, um den wachsenden Einfluß der Sozialdemokratie zu dämmen. Es soll ihnen nicht gelingen. Jeder Parteilgenosse muß tatkräftig in den Wahlkampf eingreifen. Um den Kampf erfolgreich führen zu können, und den Sieg zu erringen, muß Disziplin beachtet werden. Der Parteivorstand hat beschlossen, Sammellisten herauszugeben für die Betriebe. Weiter werden unsere Kassierer, Distriktsführer, Bezirksführer und tätigen Genossen Marken mit dem Bildnis unserer alten Parteiführer zum Preise von 20 Pf. anbieten. Wir bitten, von dem Ankauf dieser Marken regen Gebrauch zu machen. In jedem Betrieb und auf jeder Baustelle muß unbedingt eine Sammelliste zirkulieren. Geldspenden können auch auf unser Konto bei der Bankabteilung G. U. G., Königstraße 108, für den Kampffonds eingezahlt werden.

Der Parteivorstand

Genosse Krutikoff

Von Wladimir Pawloff

Seit sechs Uhr abends herrschte bei den Krutikoffs Aufregung. Sie hatten für den Abend eine Loge im Großen Theater zu „Uda“. Das an sich unwichtige Ereignis wurde dadurch kompliziert, daß in der Loge alle aus dem eigenen Kreise sein würden, auch Kitajeff selbst. Krutikoff beschwor daher seine Frau, sich aufs schönste zu kleiden.

„Begreiffst du, Sonetschka, Kitajeff selbst. Er geht sonst nirgendhin, ist entschlossen beschäftigt. Und plötzlich geht er hin. Tu schon dein bestes, schmücke dich, Sonetschka. Zwar bist du auch ohne dies hübsch, aber trotzdem...“

Raum sah Sonetschka vor dem Spiegel, bewaffnet mit dem notwendigen, als Krutikoff nervös zu werden begann:

„Du sollst dich beeilen, Sonetschka,“ folgte Krutikoff schwermütig den Bewegungen des Uhrzeigers.

„Kritik (Kücherchen), wenn du mich in Ruhe läßt, werde ich sehr bald fertig sein. Aber wie kann ich, wenn du mich nervös machst? Um Himmels willen, beschäftige dich mit irgend etwas. Erst bittest du und dann...“

Gehorsam vertiefte sich Krutikoff in eine alte Zeitung. Doch nach ein paar Minuten fiel er seiner Frau wieder auf die Nerven: „Sonetschka, es wird sehr unangenehm werden, wenn wir verpöten. Kitajeff wird glauben...“

„Herr Gott, was soll ich denn? Ich kann doch nicht unfrisiert gehen? Um Himmels willen, laß mich in Ruhe. Du sollst dich ruhig in ein paar Minuten fertig machen!“

Strahlend im Glanze des frisch frisierteten, kurz geschneittenen Haars, des neuen Kleides, lackierter Nägel, gefärbter Lippen, gepudelter Wangen, tief Sonetschka bei ihrem Erscheinen in der Loge hümmischen Beifall hervor.

„Soffa Pawlowna sieht heute äußerst interessant aus. Und wie hübsch und geschmackvoll sie gekleidet ist. Diese Frisur steht ihr ausgezeichnet zu Gesicht.“ gab der bejahrte Buchhalter seiner Begeisterung Ausdruck. „Nur — fuhr er im Flüsterne zu Krutikoff fort — daß Ihnen bloß keine dienstlichen Angelegenheiten daraus erwachsen. Kitajeff ist Parteimann, ehemaliger Arbeiter. Und plötzlich enthielt ich vor seinen Augen eine solche Pracht der Kleidung. Genosse Kitajeff hat eigens gebeten, es möchte kein Unbefugter in der Loge sein, kein fremdes Element sollte Zutritt erhalten.“

Krutikoff wurde ängstlich.

„Wo denken Sie hin! Alles an ihr ist ja so schön...“

Der Buchhalter wollte noch etwas sagen, doch in diesem Augenblick trat Kitajeff selbst ein, in Dienstkleidung, in einer „Kosmoworka“ (russisches Blusenhemd), in Schaffstiefeln. Er begrüßte die Anwesenden mit einer gegen alle sich wendenden Verbeugung. Dann entschuldigte er sich höflich vor Sonetschka.

„Entschuldigen Sie meinen Anzug, Soffa Pawlowna — ich komme geradeswegs aus der Sitzung, hatte keine Zeit mich umzukleiden. Wird meine Gesellschaft Ihnen nicht unangenehm sein?“

„Sehen Sie!“ — flüsterte der Buchhalter Krutikoff zu — „schon fängt er an.“

Krutikoff wurde grün vor Schrecken. Die Kleidung seiner Frau wie ihre Frisur schienen ihm nun selbst von herausfordernder Pracht.

„Muh die Gans sich auch gerade vorn an die Brustung und neben Kitajeff setzen. Da zwischert sie nun ohne zu begreifen, daß es ihn anwidern muß, mit solch einer Keppdame zu sprechen“ — getippte er sich selbst vor Verzweiflung.

Die Lichter erloschen, die Klänge der Ouvertüre rauschten empor. Während zählte Krutikoffs Geflüster:

„Sonja... seh dich zu mir... ich muß dir etwas sagen...“

Geschreckt wandte sich Sonetschka um, verblüfft Kitajeff.

Aus der benachbarten Loge ließ sich ein strenges „sch—sch“ vernehmen.

„Sonja...“ würgte Krutikoff hervor.

Gefolgt von den Widen Kitajeffs, wand sich Sonja zwischen den Stühlen hindurch und beugte sich zu Krutikoff nieder.

„Na, was hast du? Sage rasch, es ist unangenehm vor Sergej Petrowitsch...“

„Ist es mit etwa angenehm? Du denkst wohl, ihm sei es angenehm?“

Krutikoff packte seine Frau am Arm und zog sie in den Korridor hinaus.

„Was ist geschehen?“ — bebten Sonjetschkas Lippen. „Immer fällt dir plötzlich etwas ein.“

Krutikoffs Fingern wurde im Korridor zum Gebrüll. „Mit wem beabsichtigst du eigentlich im Theater zu sitzen? Mit einem Keppmann oder mit einem alten Parteiarbeiter von der Werkbank? Wie hast du dich herausgehupft! Semjon Petrowitsch hat mich schon darauf aufmerksam gemacht. Willst du einen Skandal heraufbeschwören? Du wirst wohl, daß ich wegen deiner Toiletten aus dem Dienste gejagt werde?“

„Bist du toll geworden!“ flirrten Tränen in Sonjetschkas Stimme. — „Was willst du von mir?“

„Ich will, daß du dich anständig kleidest. Sofort gehst du in die Toilette. Fort mit der Onbulation, mit diesen Spielereien am Kleide, mit der dummen Schminke, mach fort...“

„Herr Gott!“ — weinte Sonjetschka über den ganzen Korridor. „Immer unmenslich, nichts ist diesem Blöden recht zu machen... Da sah ich und unterhielt mich mit Sergej Petrowitsch, es war so schön. Wir entdecken gemeinsame Bekannte und plötzlich denkst du dir von ungefahr was aus.“

„Nichts habe ich ausgedacht. Geh, geh! Heute habt ihr gemeinsame Bekannte und wenn er mich morgen aus dem Dienste wirft, bleibst kein einziger davon übrig... Geh, geh! Hier, nimm das Federmesser, trenn deine Franzen ab... Geh, geh!“

Bis zum Schluß des ersten Aufzuges schritt Krutikoff im Korridor vor der Damentoilette auf und ab und wartete auf Sonja. Sie kam und ein Ach entrang sich ihm. Jämmerlich aussehend, mit dünnen angeklammerten Haarsträhnen, mit gerupftem Kleide stand sie vor ihm.

„Bist du nun zufrieden?“ schrie sie Krutikoff entgegen. „Bist wohl froh statt einer Frau eine Vogelscheuche zu haben?“

„Sonetschka, meine Liebe, jetzt ist alles in Ordnung. Kitajeff wird es nicht übel nehmen. Er ist Parteiarbeiter von der Werkbank... Gehen wir in die Loge.“

Sie wurden mit Oh und Ach empfangen. Krutikoff lächelte zur Entschuldigung.

„Berzichen Sie, ihr tat der Kopf weh, weil sie die Onbulation nicht gewöhnt ist. Ich habe sie zur Toilette begleitet, sie hat die Onbulation aufgelöst... Nun ist ihr leichter.“

Kitajeff schaute auf das entstellte Kleid, auf Sonetschkas verblissene Farben, schüttelte kaum merklich den Kopf und sprach den ganzen Abend kein Wort mehr mit Sonetschka. Sonetschka erstickte fast an innerlichem Schluchzen. Nur Krutikoff war frohlich wie ein Stieglitz.

Nach der Vorstellung fragte Kitajeff den Buchhalter:

„Ist Krutikoff wirklich dermaßen eifersüchtig, daß er seiner Frau nicht einmal gestattet, mit mir zu sprechen?“

„Er hat sich im Amt erlaubt, Sie einen Schürzenjäger zu nennen, hat Sie vor allen verleumdet. Ich wollte es noch letzten zu Ihrer Kenntnis bringen, doch fehlte die Gelegenheit dazu. Nun haben Sie es selbst gesehen!“

Kitajeff verabschiedete sich trocken und entfernte sich in entgegengesetzter Richtung.

Aus dem nächsten übertragen von Soffa Pawlowna.

